CHILLERREISEN NACH FUERTEVENTURA
WWW.CHILLISIMO.DE
Chillisimo

Eco Bison Terra Professional - Quality of nature
www.ecobison.pl

#214
KOSTENLOS

Hanf Journal

UNABHÄNGIG | ÜBERPARTEILICH | LEGAL

HANFJOURNAL.DE | AUSGABE #214 | NOVEMBER 2017

02 **Cannabis gegen Schwitzen** von Dr. Franjo Grotenhermen
04 **Markus Berger zaubert** Psychoaktive Genüsse
06-07 **Zwei Seiten Growing** Thripse und Mondschein
09 **Cannabis Paste oder Öl** Sicherheit beim Einkauf von Extrakten
11 **Prohibition auf dem Prüfstand** Legal Highs im Selbstversuch
14-15 **Kiffer Cooltour Attacke** Programmtipps für Potheads

Schwarz-Grün-Gelb will's wissen

Die Sondierungsgespräche für eine Jamaikakoalition im Bund haben begonnen. Für Angela Merkel ist seit dem spurlosen Verschwinden der Sozialdemokraten ein Bündnis aus Union, FDP und Grünen alternativlos, zumal die beiden Juniorpartner darauf brennen, die freigewordenen Plätze auf der Regierungsbank einzunehmen. Voraussichtlich wird bis Weihnachten um Posten und Pöstchen und natürlich auch um politische Inhalte geschachert. Das Thema Hanffreigabe soll auch zur Debatte stehen, betonen Liberale und Grüne.

Doch vorher muss erst einmal geklärt werden, wer das zweithöchste Amt im Staate erhält – und das ist das Finanzministerium. Wer diesen Job inne hat, ist zwar kein Vizekanzler, wohl aber ein Schattenkanzler, der den Haushalt führt, die „Schwarze Null" hütet und über ein Vetorecht verfügt. Um die Machtverteilung ausgewogen zu gestalten, wäre der Posten der FDP zuzuschieben. Denn reisender Vizekanzler will Grünen-Chef Cem Özdemir werden, der sich ganz in der Tradition von Joschka Fischer sieht und um jeden Preis ins Außenministerium einziehen will. Doch ob diese Postenverteilung FDP-Chef Christian Lindner gelegen kommt, ist fraglich. Harte, ehrliche Arbeit ist kein Attribut, das FDP-Politikern zugeschrieben wird. Ein Lindner oder Kubicki als oberster Sparfuchs im Land der Sparfüchse – schwer vorstellbar. An dieser Frage kann Lindners Ein-Mann-Partei bereits an sich selbst scheitern, wenn sich der Retter der FDP in seiner Eitelkeit gekränkt fühlt. Ob Regierungs- oder Oppositionsbank – das dürfte Lindner einerlei sein, denn der 38-Jährige Lobbyist der Reichen und Schönen muss nicht um jeden Preis die Gunst der Wähler in Hinblick auf die Bundestagswahl 2021 verspielen.

Der andere Wackelkandidat ist Horst Seehofer, der jedoch alles andere als Zeit hat. Sein letztes Stündchen kann schon bald schlagen, wenn die CSU seiner überdrüssig wird. Im Herbst 2018 sind Wahlen in Bayern. Und ein Ministerpräsident Seehofer, der nur als Marionette der Kanzlerin und Grünen wahrgenommen wird, kommt nicht gut an unter weißblauem Himmel. Der Druck der Basis wächst und Seehofers Ziehsöhne scharren bereits mit den Hufen. Seehofers Kalkül folgt dem Selbsterhaltungstrieb, und wenn der sagt, er soll die rechte Flanke zu den Rechtsextremen schließen, dann platzen die Sondierungsgespräche rechtzeitig vor seiner Wiederwahl zum CSU-Parteichef.

Sollten alle vier Koalitionäre trotz aller Unkenrufe dennoch Einigung erzielen, wer welches Spitzenamt erhält und wohin der ungefähre Weg der Jamaikakoalition führen soll, dann könnte es glatt etwas werden – mit der Konsenssoße, die dem Bündnis das „Geschmäckle" von Modernität und Reformbereitschaft geben soll.

Die Grünen lassen mehr Windräder bauen, die FDP mehr Straßen. Angela Merkel vergisst, dass sie das schlechteste Wahlergebnis seit 1949 eingefahren hat, und die CSU bekommt ihre Obergrenze für Flüchtlinge und Asylsuchende, die dann nicht mehr Obergrenze heißt, sondern „Flexi-Quote".

Jeder Koalitionär darf zwei, drei große Themen für sich beanspruchen und Reformeifer unter den jeweils gewünschten ideologischen Vorgaben an den Tag legen. Was letztlich unter dem Strich dabei herauskommt, wird nicht viel sein, aber von allem ein bisschen. Die Reichen werden mit Steuergeschenken gekitzelt, die Armen werden mit ein paar Euro mehr Stütze beglückt.

Vielleicht bekommen auch die vier Millionen kriminalisierten Hanffreunde kurz vor Ablauf des Verfallsdatums der Jamaikakoalition ein kleines Geschenk. Eine Änderung im Fahrerlaubnisrecht zum Beispiel. Das käme auch der Autoindustrie gelegen, wenn die zulässigen THC-Grenzwerte erhöht werden und weniger Menschen den Lappen verlieren. Diese und ähnliche Win-Win-Situationen könnten ein Umdenken in der Hanfpolitik einleiten.

Schlimmer leiden als unter Schwarz-Rot wird unter Schwarz-Grün-Gelb niemand, auch kein Hanffreund. Nur ein Teil der Deutschen wird weiter vor Schmerz schreien – und das sind die Ostdeutschen. Die Jamaika-Koalition ist nämlich eine lupenreine Westregierung mit zwei elitären Westparteien, die in Ostdeutschland so gut wie nicht gewählt werden. Nirgends in Neufünfland gibt es für eine Jamaikakoalition eine Mehrheit. „Jamaika" oder „S2G" wird die Kluft zwischen Ost und West nicht schließen, sondern vergrößern.

Beitrag von Sadhu von Hemp

Der Winter kommt

Warme Anziehsachen nicht vergessen!

Das Jahr 2017 nähert sich so langsam dem Ende. Eine neue Regierung wurde in Deutschland gewählt und Cannabis als Medizin sorgt weiterhin für Furore. Dass damit erst der Anfang in der Wiedereinführung der Nutz- und Heilpflanze Hanf gemacht wurde, ist allen Beteiligten klar, doch der große Erfolg für die Tausend Cannabispatienten muss auch einmal als solcher wahrgenommen werden. Die kalten Tage, die der anbrechende Winter nun mit sich bringen wird, dürfen in diesem Jahr daher erstmals in etwas wohligerer Wärme verbracht werden, wo mit regulärem medizinalen Kräuterdampf die sich unausweichlich anbahnende Zukunft genauer unter die Lupe genommen und ein Plan für eine Verbesserung der allgemeinen Situation für alle Marihuanaraucher geschmiedet werden darf.

Wenn in weiteren Bundesstaaten der USA – Kalifornien mit einem größeren Markt als Washington, Colorado und Oregon zusammengerechnet – Cannabis zu Genusszwecken zum ersten Mal über die Ladentheken wandern wird, werden die Presseorgane nicht still dabei zusehen, sobald die hierzulande stets beschriebenen Weltuntergangszenarien einfach nicht eintreffen wollen. Wenn wieder Steuergelder in Staatskassen übersprudeln, weil ehemals Gejagte über Nacht zu zahlungswilligen Gästen verwandelt wurden, dürften Überlegungen bei allen Vernunftbegabten einsetzen, die spätestens zu der erwarteten Freigabe von Marihuana zu Genusszwecken im Juli in Kanada ihren Höhepunkt erreichen werden und dann viele Befürworter eines Umschwunges der Drogenpolitik bei uns hinterlassen werden.

Da sich im gesamten Europa sowie dem Rest der Welt immer mehr Staatenlenker dazu entscheiden, nicht länger kontraproduktive Politik aufgrund fehlgeleiteter Dogmen durchsetzen zu wollen, sollte die künftige Kälte - die möglicherweise während der ersten Regierungstage gewöhnlichen Cannabisnutzer noch entgegengebracht wird und die spannende Thematik vielleicht vorerst aufs Eis legen lässt - schon ab dem kommenden Frühling in ein hitziges Feuer umgewandelt werden, das die ersten Genussjoints im Bundestag im Handumdrehen zum Entflammen bringen könnte.

Ein paar warme Anziehsachen bei der betroffenen Klientel der Cannabisprohibition helfen zur Überbrückung dieser Selbstfindungsperiode aller zitternden Koalitionspartner, bis nackte Tatsachen die Fortführung der Diskussion über eine Legalisierung von Cannabis in Deutschland unumgänglich machen. Es geht schließlich um Geld, Sicherheit, Bürgerrechte und die Zukunft. Der Sommer steht vor der Tür.

Eure aus der Kristallkugel lesende Redaktion.

von mze

WERBUNG

Cannabis gegen übermäßiges Schwitzen

Bild:Schweißfleck in Action, Su

Das Endocannabinoidsystem der Haut spielt bei verschiedenen biologischen Prozessen eine wichtige Rolle. Seine Modulation wird daher als vielversprechend für einige Hauterkrankungen betrachtet, darunter Akne, Seborrhoe (übermäßige Talgproduktion), allergische Dermatitis, Juckreiz, Psoriasis (Schuppenflechte), Krebs und Rückbildung der Haarfollikel. Bisher hat es jedoch noch keine klinischen Studien mit Cannabis oder Cannabinoiden in diesem Forschungsbereich gegeben. Es gibt bisher nur einige Fallberichte, beispielsweise zur Wirksamkeit von THC bei starkem Juckreiz aufgrund von Lebererkrankungen.

Hier möchte ich einen Fall aus meiner Praxis vorstellen, bei dem Cannabis wirksam bei einer angeborenen Hyperhidrose, einem verstärkten Schwitzen, ist. Schwitzen ist normalerweise eine wichtige Körperfunktion, bei den Betroffenen mit Hyperhidrose hat sich die Schweißproduktion jedoch verselbstständigt. Die angeborene Hyperhidrose beginnt üblicherweise im Kindes- oder Jugendalter. Häufig sind isoliert die Hände („Schweißhände“) oder die Füße („Schweißfüße“) betroffen. Von der Erkrankung betroffene Personen produzieren unabhängig von der Temperatur oder Jahreszeit unkontrolliert und übermäßig viel Schweiß. Auch die Achselhöhlen sind häufig betroffen. Es gibt auch eine sogenannte sekundäre Hyperhidrose, die auf bestimmte Ursachen zurückgeführt werden kann, beispielsweise hormonell bedingt in den Wechseljahren oder bei einer Schilddrüsenüberfunktion. Starkes nächtliches Schwitzen kann auch ein Symptom der Tuberkulose oder eines bösartigen Lymphoms sein.

Bei der angeborenen Form, bei der das vermehrte Schwitzen auf bestimmte Körperregionen begrenzt ist, werden lokale Mittel eingesetzt, die Antitranspirantien wie etwa Aluminiumchlorid enthalten. Systemisch kann Bornaprin versucht werden. Dieses Medikament unterdrückt die Wirkung von Acetylcholin im parasympathischen Nervensystem.

Bei meinem Patienten handelte es sich um einen 41 Jahre alten Mann, der sich erstmals im Januar 2015 in meiner Praxis vorstellte. Die Symptome begannen während der Pubertät und nahmen danach langsam zu. Er litt vor allem an einem starken Schwitzen der Hände und Unterarme. Im Alter von 25 Jahren begann er mit der medizinischen Behandlung, zunächst mit Methantelinium-Bromid, das unwirksam war, und dann mit Bornaprin, das in hohen Dosen wirksam war. Allerdings führten diese Dosen zu starken akuten und langzeitigen Nebenwirkungen, darunter eine Verschlechterung der Sehkraft, trockener Mund und Schwindel. Schließlich war das Schwitzen so stark und im Alltag so belastend, dass er im Jahr 2009 eine endoskopische Sympathektomie durchführen ließ. Bei dieser Operation, die in Vollnarkose durchgeführt wird, werden im Brustraum ein oder zwei Nervenknoten (Ganglien), die die Schweißdrüsen anregen, durchtrennt. Man kann die Nervenleitung auch durch Klammern unterbrechen, sodass der Effekt durch eine spätere Operation wieder rückgängig gemacht werden kann. Bei meinem Patienten erfolgte eine vollständige Durchtrennung.

Die Hyperhidrose im Bereich der Unterarme und Hände verschwand durch den Eingriff, mein Patient entwickelte jedoch ein kompensatorisches Schwitzen im Bauchbereich, Rücken, in den Beinen und am Gesäß. Das ist eine typische Folge der Operation, bei der dann vermehrtes Schwitzen in anderen Körperregionen auftritt. Diese Operation wird daher heute kritisch gesehen, weil das kompensatorische Schwitzen größerer Probleme bereiten kann als die ursprüngliche Symptomatik. Der Patient berichtete, dass er am Gesäß so stark geschwitzt hatte, dass er jedes Mal, wenn er irgendwo gesessen hatte, einen großen nassen Fleck hinterließ. Das hat zu einer sozialen Isolation geführt, da er sich kaum mehr unter Menschen getraut habe.

Cannabis hatte er einige Male in seiner Jugend konsumiert. Zwei Jahre vor der Vorstellung in meiner Praxis hatte er es erneut verwendet, nachdem er in einem Internet-Forum gelesen hatte, dass Cannabis verstärktes Schwitzen reduzieren kann. Nach der Inhalation von Cannabisblüten wurde das Schwitzen innerhalb weniger Minuten unterbrochen. Die Wirkung hielt 2-3 Stunden an. Cannabis hat sein Leben vollständig verändert, da er seit dieser Zeit ganz selbstverständlich soziale Kontakte pflegen kann. Neben Cannabis nimmt er Doxepin ein, das das Schwitzen in der Nacht reduziert. Er benötigt täglich etwa 4 Gramm Cannabis und fühlt sich mit der Behandlung weiterhin sehr wohl.

Auch Cannabis hat wie Bornaprin anticholinerge Eigenschaften. Eine bekannte Nebenwirkung von Anticholinergika, also Medikamenten, die die Wirkung von Acetylcholin hemmen, ist die Mundtrockenheit.

Dr. med. Franjo Grotenhermen
Mitarbeiter des nova Institutes in Hürth bei Köln und Geschäftsführender Vorstand der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Cannabinoidmedikamente (IACM)

impressum

HERAUSGEBER
Agentur Sowjet GmbH
Schliemannstraße 20
10437 Berlin
Tel.: +49 (0)30 44 79 32 84
Fax.: +49 (0)30 44 79 32 86
redaktion@hanfjournal.de,
leserbriefe@hanfjournal.de

GESCHÄFTSFÜHRER
Emanuel Kotzian (V.i.s.d.P.)
Sitz der Gesellschaft: Berlin AG Charlottenburg, HRB Nr. 89200
Steuer-Nr. 37 220 20818

REDAKTION
Matthias 'mze' Meyer (Chefredakteur)

MITARBEITER DIESER AUSGABE
Markus Berger, derBudler
Franjo Grotenhermen, Kascha, Su,
Christian Rausch, Sadhu van Hemp.

LAYOUT
Lippe

ILLUS
Lukas

FOTOS
derBudler, Bud Spencer, mze,
Public Domain CC, Su, Edward S.
Curtis, Scott Holmquist, Vladimir
Wiedemann, Retap Verlag, Archiv

ANZEIGEN
Emanuel Kotzian
+49 (0)30/12074969
info@sowjet.de

VERTRIEB
Das Hanf Journal wird im gesamten deutschsprachigen Raum verteilt. Gegen einen Betrag von 50 Euro (Inland) oder 100 Euro (Ausland) jährlich, kann das Hanf Journal als Premium-Abo bezogen werden. (Abo unter www.hanfjournal.de)

DRUCK
DHVS-Druckhaus und Verlagsservice GmbH, Trier
Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck nur mit Genehmigung.
Manuskripte, Bilder und Beiträge sind willkommen, es wird dabei keine Haftung übernommen.
Im Sinne des Urteils des LG Hamburg vom 12. Mai 1998 - 312 0 85/98 distanziert sich der Herausgeber ausdrücklich von allen Inhalten der angegebenen Internetadressen und Links.

ACHTUNG!
Jeder Drogenmissbrauch ist gefährlich!
Wir wollen niemanden dazu auffordern oder animieren, Drogen zu konsumieren oder zu verbreiten.

Diskutieren? hanfjournal.de/forum
Lesen? hanfjournal.de
Schauen? exzessiv.tv
Dein Film? film@exzessiv.tv

*Für Bilder mit Creative Common Lizenz gilt:
creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de
creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/deed.de

WERBUNG

Wir beliefern auch Händler und Stores.

Ölwechsel ab 5 Euro

Mehr Infos über CBD und alle Produkte unter: www.mein-cbd.de

Kapseln E-Liquids Öle Pasten u.v.m.

meinCBD

www.mein-cbd.de | Faire Produkte. Faire Preise. Fair zu Dir.

SENSI SEEDS · openVAPE · enecta NATURE'S NECTARS · ENDOCA · HANF-ZEIT.COM · CannabiGold Food Supplement · CBDFORME

Psychoaktive Genüsse

Rezepte und Zubereitungen der Schamanen, Zauberer und Hexen

Bild: Edward S. Curtis, Public Domain

Im Lauf der Jahrtausende haben sich weltweit schamanische Rezepturen entwickelt, die für alle möglichen Zwecke zur Anwendung kamen und zum Teil auch heute noch kommen. Dabei handelt es sich um schamanische Mischprodukte aus psychoaktiven oder anderen pharmakologisch aktiven Pflanzen, Pilzen und zuweilen auch Tieren und Mineralien – und solche schauen wir uns hier an.

Sämtliche Rezepturen sind Überlieferungen traditioneller Zubereitungen. Viele der verzeichneten Produkte können bei unsachgemäßer Verwendung zu gesundheitlichen Problemen führen, insbesondere, weil die Kombination verschiedener psychoaktiver Organismen zu synergistischen Effekten führen kann, deren Wirkung und Potenz vom Laien nicht eingeschätzt werden können.

Betelbissen

Die im asiatischen Kulturraum beliebten psychoaktiven Betelbissen enthalten als Grundlage drei Ingredienzien: die Betelnuss Areca catechu, Blätter des Betelpfeffers Piper betle und gelöschten Kalk (heutzutage werden aber auch Betelmischungen angeboten, denen das Betelblatt fehlt). Allerdings werden in den traditionellen Zubereitungen meist auch andere psychoaktive Pflanzen zugesetzt, etwa Tabak, Kratom (Mitragyna speciosa), Opium und Haschisch, in modernen Mischungen aber auch Coca (Erythroxylum coca), Muskatnuss (Myristica fragrans), Stechapfel (Datura spp.), Safran (Crocus sativus) und sogar Heroin und Amphetamin. Betelbissen gelten in Asien als Genuss-, aber auch als Berauschungsmittel, z.B. im Rahmen ritueller Anlässe. Kollege Christian Rätsch: *„Anbieten und gemeinschaftliches Kauen von Betel können Partnerschaften festigen, Verhandlungen abschließen, Konflikte beenden und sind nicht selten fester Bestandteil von Friedensabschlüssen nach Fehden und Kriegen. Die Arekanuss ist geradezu das Symbol für Freundschaft und Frieden“* (Enzyklopädie der psychoaktiven Pflanzen, Seite 731). Fertige Betelmischungen, die man in Indien käuflich erwerben kann, enthalten alle möglichen Zusätze, wie Parfüm, Sandelöl, Kardamom und andere.

Haoma

Was genau das mystische Haoma der alten Parsen ist, konnte bis heute nicht geklärt werden. Klar ist, dass Haoma ein psychoaktiver Trank bzw. eine Rezeptur aus einer Haoma genannten psychoaktiven Stammpflanze gewesen war, die in rituellem Kontext eingenommen wurde, z.B. zur Unterstützung des rituellen Stieropfers. Haoma ist genauso sagenumwoben wie das Soma der Inder, weil bis dato niemand weiß, welche Pflanze oder welche Pflanzenkombination mit Haoma genau gemeint ist. Ein möglicher Kandidat ist die Steppenraute Peganum harmala, die im Irak noch heute Homa oder Hom genannt wird. Auch das Meerträubel Ephedra könnte eine Rolle gespielt haben. Immerhin wurden im Rahmen archäologischer Grabungen Hinweise auf diese mögliche Tradition entdeckt. So könnte Ephedra im Haomakult als Zusatz eines Bier ähnlichen Getränks gedient haben. Allerdings gibt das persische Buch „Arda Viraf“ aus dem 4. Jahrhundert Auskunft, dass Haoma eine eindeutig visionäre Wirksamkeit gehabt haben muss. Das spräche gegen die Ephedra als Hauptkomponente. Deshalb ist es durchaus möglich (und wird von Forschern angenommen), dass möglicherweise diverse Nachtschattengewächse (z. B. Mandragora und Hyoscyamus), der Fliegenpilz Amanita muscaria und/oder auch die Blüten von Cannabis indica als Ingredienz für Haoma genutzt wurden.

Hexensalben

Die Hexensalben sind ein Thema für sich. Immer wieder werden sie als europäisches Ur-Psychedelikum par excellence dargestellt, die Kräuterweiber, sozusagen die europäischen Curanderas, also die von der Kirche als „Hexen“ stigmatisierten Schamaninnen, zu rituellen Zwecken genutzt haben sollen. Texte über die sogenannten Hexensalben finden sich zuhauf – mitunter mit den wildesten Rezepturen, die aus Kinderfett und Mineralien, stark toxischen Gewächsen, wie Eibe (Taxus baccata), Eisenhut (Aconitum), Schierling (Conium maculatum) und Fingerhut (Digitalis), aber auch aus traditionellen Schamanenpflanzen (z.B. den Nachtschattengewächsen, Mohn und Opium, Kalmus etc. pp.) bestehen. Auch der Hanf ist eine der angenommenen Ingredienzien – nachweisen lässt sich das alles jedoch nicht. Denn es ist bis zum heutigen Datum kein einziges Originalrezept einer Hexensalbe aufgefunden worden. Alle ernstzunehmenden Angaben zur Zubereitung einer Hexensalbe fußen letztlich auf durch Forschung geschlussfolgerten Vermutungen von Ethnopharmakologen. Der Großteil der Rezepte, die man in Büchern findet, basiert auf den Aufzeichnungen der Kirche, die immer wieder versucht hatte, die Praxis der europäischen Schamaninnen und Kräuterweiber zu diskreditieren und mit schwarzer Magie in Zusammenhang zu bringen.

Kinnickinnick

Jeder kennt die indianischen Friedenspfeifen, in denen Rauchmischungen zum Einsatz kamen bzw. kommen. Gemeint ist damit eine Rezeptur zum Rauchen, das legendäre Kinnickinnick (was so viel wie „das Gemischte“ bedeutet), das als Grundingredienz die Bärentraube (Arctostaphylos uva-ursi) enthält und darüber hinaus eine nicht festgelegte Mischung aus diversen Pflanzen und Pflanzenteilen. Kinnickinnick gilt als Aphrodisiakum, als Heilmittel, als schamanisches Produkt sowie als Hedonistikum. Es gibt Kinnickinnick-Rezepte mit Nachtschattengewächsen (Datura spp., Nicotiana spp.), Cannabis, Passionsblume (Passiflora incarnata), Weide (Salix spp.), Kalifornischem Goldmohn (Eschscholzia californica), Kalmus (Acorus calamus) und vielen anderen pflanzlichen Zutaten.

Orientalische Fröhlichkeitspillen, Latwerge, Ma’jun

Bei diesen psychoaktiven Produkten handelt es sich um verschiedene Zubereitungen aus verschiedenen Regionen der Welt, die jedoch alle eines gemein haben: Sie bestehen aus diversen psychotropen Bestandteilen: aus Nachtschattengewächsen (z. B. Stechapfel, Bilsenkraut, Tollkirsche), aus Opium bzw. Schlafmohn (Papaver somniferum) und aus Cannabis (jedoch nicht alle Ma`jun-Rezepte). Abgerundet werden diese Kombipräparationen, je nach Rezept und Landestradition, mit einer Auswahl an Gewürzen. Dabei stammen die Fröhlichkeitspillen aus dem Orient (der Name lässt es bereits vermuten), Latwerge (oder Elektuarium) aus Europa und Ma’jun aus dem arabischen Kulturraum. Ma’jun stammt ursprünglich aus Indien, ist aber schon lange auch in Marokko, Pakistan, Afghanistan und anderen Ländern Eurasiens und Nordafrikas verbreitet. Es ist eine Art Paste aus unterschiedlichen psychoaktiven Ingredienzien, Heilpflanzen und Gewürzen, die in kleinen Bissen oder in Pillenform seltener gekaut, meistens jedoch einfach geschluckt werden. Wo der Begriff Ma’jun fällt, denken die meisten unwillkürlich an cannabishaltiges Gebäck. Denn Ma’jun wird heutzutage als süße Hanfmischung aufgefasst. Dass Ma’jun erst in der neueren Zeit zu einer Art Cannabiskonfekt avancierte, wissen die wenigsten. Zwar ist Cannabis typischerweise grundsätzlich eine Ma’jun-Zutat in Indien, in Marokko hingegen muss z.B. schon kein Hanf mehr in der Mischung enthalten sein. Ma’jun-Mischungen, die aus Cannabis und anderen psychoaktiven Pflanzen bestehen, wirken psychedelisch und haben mit der klassischen Wirkung des Hanfs nur noch am Rande Ähnlichkeit. Cannabis wirkt in Ma’jun wie eine Art Verstärker. Alle enthaltenen Pflanzen werden durch die Hanfbeigabe in ihrer Potenz maximiert. Heutzutage werden sogenannte Ma’jun-Rezepte selbst in den Kochbüchern des Mainstreams abgedruckt. Um die psychoaktiven Komponenten beraubt, muss Ma’jun nämlich heute als Süßspeise und Knabberei herhalten.

Soma

Was den Parsen ihr Haoma, ist den Indern ihr Soma. Kollege Christian Rätsch beschreibt auf den Punkt: *„Soma ist das irdische Gegenstück zu amrita, dem Trank der Unsterblichkeit, der den Göttern im Himmel vorbehalten ist. Soma war der Name für eine Gottheit, eine Pflanze und ein daraus bereitetes Opfergetränk. Es wurde vor ca. 3000 Jahren von den Ariern im Industal kultisch verehrt und getrunken“* (Enzyklopädie, Seite 800). Welche Pflanze genau das legendäre Soma ist bzw. war, konnte bis heute nicht geklärt werden. Es gibt Forscher, die der Ansicht sind, es könne der Fliegenpilz Amanita muscaria sein (siehe dazu das Buch „Wasson und der Soma“ von Wolfgang Bauer und Edzard Klapp, Nachtschatten Verlag), andere negieren das vehement. Weitere Kandidaten sind unter anderem die Hawaiianische Holzrose Argyreia nervosa, das Meerträubel Ephedra spp., der Mutterkornpilz Claviceps purpurea, der Hopfen Humulus lupulus, aber auch Psilocybe-Pilze. Der Hanf gilt lediglich als postvedischer Somaersatz. Dazu Rätsch: *„Aus postvedischer Zeit ist bekannt, dass das Somaritual mit Cannabis indica und Ephedra gerardiana vollzogen wurde“* (Seite 803).

Beitrag von Markus Berger

WERBUNG

Niederlande bereit für Cannabis-Modellprojekt

Neue Regierung will staatlich regulierten Anbau von Cannabis erproben.

Noch wenige Tage, dann haben die Niederländer eine neue Regierung – und einen neuen Rekord aufgestellt. Mehr als 200 Tage nach dem Schließen der Wahllokale konnten sich die Unterhändler von VVD, CDA, D66 und ChristenUnie auf einen Koalitionsvertrag einigen. In der letzten Oktoberwoche soll das Kabinett Rutte III vereidigt werden. Damit ist die Bestmarke des Kabinetts van Agt I geknackt, das vor genau vierzig Jahren 208 Tage benötigte, um sich zu konstituieren.

Nach den Wahlen vom 15 März wurde zunächst auf eine Regenbogenkoalition aus Rechtsliberalen, Christdemokraten, progressiven D66-Demokraten und Grünen spekuliert. Die Koalitionsgespräche für ein Regierungsbündnis scheiterten jedoch nach zwei Monaten an der Frage der Einwanderungspolitik. Ein sensibles Thema, auch in den Niederlanden. Und das will der amtierende und zukünftige Ministerpräsident Mark Rutte nicht der Ein-Mann-Partei des Rechtspopulisten Geert Wilders überlassen. Immerhin stellt Wilders PVV die zweitstärkste Fraktion im Parlament.

Folglich kamen beim zweiten Versuch der Regierungsbildung die fünf Abgeordneten der Christen-Unie, die anstelle der Grünen dem Kabinett Rutte III die Absolution erteilen wollen, gerade recht. Konservativer als mit den strengcalvinistischen Bibelfans geht's nimmer in Oranien.

Aus hanfpolitischer Sicht schien das ein Desaster, denn für die Ultras des christlichen Glaubens ist das Heilige Kraut Teufelszeug, das es zu verdammen gilt. Das Paradoxe ist nun, dass Calvinisten zwar kein Herz für Kiffer haben, wohl aber für Menschen, die vor Hunger und Krieg flüchten. Anders als die Katholiken kennen die protestantischen Asketen keinen Ablasshandel, der es ihnen erlaubt, sich nach dem Sündenfall im Beichtstuhl freisprechen zu lassen. Menschen in Not nicht zu helfen, lastet schwer auf der Seele eines wahren Christen. Die Bibel verlangt Barmherzigkeit, und die galt es im Koalitionsvertrag vorrangig zu berücksichtigen. In der Abwägung, wem zuerst die rettende Hand zu reichen ist, standen die zu bekehrenden Jointraucher plötzlich nur noch an allerletzter Stelle. Zudem sind noch medizinisch-ethische Fragen ganz anderer Art zu klären: Die geduldete Stammzellenforschung und die geplanten Reformen des Organspende- und Sterbehilfegesetzes stoßen bei der Christen-Unie auf erbitterten Widerstand.

Gegenspieler der Christen-Unie sind aber nicht die VVD und CDA, sondern die D66-Demokraten. Diese beiden Koalitionäre mussten Kröten schlucken, die sie sich gegenseitig ins Maul stopften. Eine Kröte ist das Thema Cannabis, an der sich die Christen-Unie allerdings nicht verschlucken wollte – und so gab sie klein bei. Die D66-Demokraten schafften es tatsächlich, im Koalitionsvertrag festzuhalten, einen Modellversuch zum regulierten Hanfanbau zu starten, um so die Versorgung der Coffeeshops mit Cannabis auf legalem Wege zu gewährleisten und den Schwarzmarkt auszutrocknen – zumindest testweise.

Dass sich die D66-Unterhändler durchsetzten, kam nicht von ungefähr. Noch in der letzten Legislaturperiode hatte die Tweede Kamer fraktionsübergreifend den Gesetzesentwurf der D66-Abgeordnetem Vera Bergkamp angenommen, den gewerblichen Cannabisanbau staatlich zu kontrollieren. Seinerzeit im Februar stimmten VVD, CDA und Christen-Unie noch gegen den Rest des Abgeordneten.

Der geplante Modellversuch wird in den Niederlanden einiges in Bewegung bringen, sofern er erfolgreich abgeschlossen wird. Ob zum Guten oder Schlechten, ist von der Perspektive abhängig. Wer alle Voraussetzungen zum regulierten Cannabisanbau erfüllt und einen gefälligen Businessplan einreicht, wird eine Lizenz zum Geldverdienen erhalten und als Monopolist ein sorgenfreies Leben wie Boris Becker führen können. Guerillagrower und Haschischimporteure werden hingegen noch weiter ins Abseits gedrängt. Denn im Koalitionsvertrag steht auch, die Anti-Drogen-Schwadronen der Polizei mit einer Extra-Geldspritze von 100 Millionen Euro anzufixen, um noch härter gegen die „Drogenkriminalität" vorzugehen. Gefüllt werden soll die Kriegskasse mit konfiszierten Drogengeldern der ertappten Fachhändler.

auf hanfjournal.de
Montag 09. Oktober 2017

Legaler Medizinalhanf für Peru

Auch für das Wohlergehen von Müttern und Kindern.

Nachdem in Peru Ende September ein Gesetzesentwurf des Präsidenten zur Freigabe von medizinischem Marihuana von dem Kongressausschuss für Nationale Verteidigung bestätigt wurde, hat dort nun der Kongress über die brisante Thematik heiß debattiert und anschließend fachgerecht abgestimmt. Mit überwältigender Mehrheit entschieden sich die Kongressabgeordneten für das Wohlergehen von peruanischen Müttern sowie ihren schwer kranken Kindern und stimmten daher mit 68 zu fünf Gegenstimmen für den zukünftigen Einsatz von Cannabis als Arzneimittel im Land.

Legaler Medizinalhanf für Peru soll in zwei Monaten gesetzlich verankert werden, beschränkt sich aber derzeit wohl erst einmal nur auf die regulierte Produktion, den Import und den Verkauf von Cannabisölen, welche einzig über lizenzierte Apotheken erhältlich gemacht werden sollen. Der Pro-Regierungspolitiker Alberto de Belaunde, der im Vorfeld der Abstimmung einige Worte sprach, sagte, dass die Wissenschaft und die regionale Strömung auf der Seite der Legalisierung stünden und sich die peruanischen Gesetzesmacher daher nicht aufgrund von Ängsten unbegründet paralysieren lassen sollten.

Anscheinend fruchteten diese Worte im Kongress des südamerikanischen Landes, denn in Kürze darf es sich neben Uruguay, Argentinien, Chile und Mexiko zu den fortschrittlicheren Gebieten zählen, in denen kranke Kinder und deren Mütter nicht länger mit Polizeiaufgebot aufgrund einer ungerechtfertigten Gesetzeslage gejagt werden müssen. Als ein erstes zu vollbringendes Wunder unter der Post-Prohibition von Medizinalhanfprodukten wird sodann auch direkt verlangt, alle Anklagen gegen die im Februar 2017 festgenommenen Eltern, die für ihre unter schwerer Epilepsie leidenden Zöglinge Cannabisöl produzierten, sofort wieder fallen zu lassen.

Die Gerechtigkeit steht schließlich auch auf der Seite der Legalisierung.

auf hanfjournal.de
Sonntag, 22. Oktober 2017

Cannabis Tea Party vor dem englischen Parlament abgehalten

Members of Parliament feierten mit.

Da die Legalisierungswelle von medizinischem Cannabis immer stärker nach Europa schwappt, machte man sich in London/Westminster am 10. Oktober die Gunst der Stunde zunutze und hat eine bunte Cannabis Tea Party vor dem englischen Parlament abgehalten, zu der eine Organisation von Hilfe suchenden Patienten aufrief. Obwohl der Besitz von Marihuana auf Englands Festland noch mit bis zu fünf Jahren Haft bestraft werden kann, besuchten selbst Mitglieder des Parlamentes die recht außergewöhnliche Aktion, auf der Aktivisten dem Gesetz den Mittelfinger zeigten.

Nur einen Steinwurf vom House of Commons entfernt, versammelten sich gestern Cannabisaktivisten und Mitglieder des Parlamentes, die dem Aufruf der United Patients Alliance gefolgt sind, um für Freigabe von medizinischem Marihuana für Schwerkranke zu demonstrieren. Zwei Mitglieder der Labour Partei und die Liberaldemokratin Layla Moran nahmen sich die Freiheit, an der Veranstaltung teilzunehmen und dort sogar teils den vergangenen Konsum der berauschenden Substanzen aus Hanfpflanzen zu gestehen. Man werde sich in zwanzig Jahren sicherlich fragen, warum für die Legalisierung derart hart gekämpft werden musste, prophezeit die sich an ihrer Raucherphase erinnernde 35-jährige Politikerin, die jedoch auch dankend von dem gereichten Tee und Gebäck der Veranstaltung Abstand nahm. Dass für diese wünschenswerte Zukunft jedoch zuerst etwas getan werden muss, erkannte der 82 Jahre alte Paul Flynn von der Labour Partei, weshalb er passend zum gestrigen Event die Forderung offiziell ins Parlament einbrachte, medizinisches Cannabis für Patienten freigeben zu lassen, worüber nun wohl heftig zwischen den verschiedenen politischen Kräften diskutiert werden muss.

Da nun aber selbst in solch strengen US-Bundesstaaten wie Texas ab Dezember Cannabisapotheken zur Versorgung von Patienten langsam etabliert werden, sollte Englands straffe Prohibitionspolitik vielleicht auch schon in etwas kürzerer Zeit mit staunender Verwunderung betrachtet werden, als von den politischen Gästen der gestrigen Cannabis Tea Party prophezeit.

auf hanfjournal.de
Mittwoch 11. Oktober 2017

Cannabislegalisierung für die Julis in greifbarer Nähe

Leider wohl nicht im Juli in greifbarer Nähe …

Wie von aufgeschlossenen Hanf Journalisten prognostiziert, ist das Ergebnis der Bundestagswahl 2017 kein Grund den Kopf in den Sand zu stecken. Optionen, die vor der Auszählung der Wählerstimmen undenkbar schienen, sind durch die aufgescheuchte Politikerriege sowie eine veränderte Regierungslandschaft auf einmal gar nicht mehr so weit entfernt. Zeitungsartikel über die Möglichkeiten einer Cannabislegalisierung in Deutschland häufen sich sogar in bürgerlichen Medien und einzelne Querdenker sprechen ihren Gedanken öffentlich aus. So scheint die Cannabislegalisierung für die Julis in greifbare Nähe gerückt, was deren Chef Konstantin Kuhle in aktuellen Interviews bekräftigt.

Die heutigen Sondierungsgespräche zwischen Union und FDP waren laut Medienberichten ein guter Start für angepeilte Regierungsbildung, für die auch noch die grüne Partei benötigt wird. Aus Sicht der Liberalen sind die ersten Schritte in Richtung Jamaikakoalition bereits gegangen, weshalb es sich der seit September im Bundestag sitzende Chef der Jungen Liberalen nicht nehmen lassen möchte, den Kurs in Sache Legalisierung von Marihuana weiterhin konsequent zu verfolgen. Würde man in den anstehenden Sondierungsgesprächen das Thema ansprechen und sich dort mit den Grünen im Vorfeld auf eine gemeinsame Linie verständigen, hätten die beiden einzigen möglichen Koalitionspartner der CDU gute Chancen mit der Union ernsthaft zu verhandeln. In Schleswig-Holstein konnten die drei Parteien in einem kleineren Jamaika-Bündnis erst kürzlich bei dem Thema zusammenrücken und sich dank starkem Engagement von grüner Seite zu einer Prüfung der möglichen Cannabisabgabe an Volljährige in einem Modellprojekt einigen.

Nur wenige Monate danach unterstützen in den weiterentwickelten USA aktuell eine Reihe von Ärzten und Medizinern wieder vehement den Legalisierungsgedanken, da jegliche Umsetzungsversuche eines geregelten Cannabishandels stets sinnvoller wirken als alle kontraproduktiven Methoden unter der Prohibition. Der Schaden für die öffentliche Gesundheit wäre nach Meinung der studierten Fachmediziner größer als jener, der durch Marihuana verursacht werden könne. Die Folgen des ungerechten Drogenkrieges führten auch zu oft zu einer Verstärkung von Armut und damit zeitgleich zu einem schlechteren Zugang zu Gesundheitsversorgungsdiensten.

Wer zum Schutz der Kinder dennoch eine drohende Hanfepidemie im eigenen Land weiterhin mit verstärktem Polizeiaufgebot verhindern möchte, sollte einen dringlichen Weckruf aus Sachsen-Anhalt endlich im Gehirn wahrnehmen. Dort weiß man mittlerweile, dass trotz des Verbots von berauschenden Substanzen eine Schule ohne Drogen utopisch ist.

Vergleichbar mit Jamaika im Juli.

auf hanfjournal.de
Donnerstag 19. Oktober 2017

Legales Cannabis in einhundert Tagen

Gouverneurskandidat in New Jersey verspricht Grasfreigabe.

Wenn im nächsten Jahr in drei weiteren Bundesstaaten der legale Verkauf von Marihuana zu Genusszwecken anlaufen wird, könnte ein weiterer Teil der USA überraschend zu den in Prohibitionsfragen umlenkenden Gebieten gehören, obwohl dort keine direkte Volksabstimmung durchgeführt wurde. Die Gouverneurswahl in New Jersey am 07. November bietet den wahlberechtigten Bewohnern die Chance, sich für einen Kandidaten zu entscheiden, der sich ausdrücklich für die Freigabe von Hanfprodukten zu berauschenden Zwecken einsetzt. Der Demokrat Phil Murphy verspricht im Falle eines Wahlsieges legales Cannabis in einhundert Tagen.

Auch wenn die Popularitätswerte der beiden aussichtsreichsten Kandidaten im Kampf um den Gouverneursposten New Jerseys nach Meinungsumfragen nicht berauschend seien, hat der demokratische Wahlkämpfer Murphy anscheinend einen 15 Prozent großen Vorsprung zu seiner republikanischen Konkurrentin Kim Guadagno. Obwohl diese bereits als stellvertretende Gouverneurin im Amt ist, scheint die Beliebtheit seitens der Bevölkerung eher aufseiten eines Mannes zu liegen, der verspricht, Marihuana innerhalb von einhundert Tagen im Bundesstaat zu legalisieren. Möglichkeiten gäbe es für den öffentlich agierenden Prohibitionsgegner Murphy, da der Senat ebenfalls demokratisch dominiert würde und sich bereits offen für derartige Schritte zeigte. Die politische Gegnerin Guadagno hingegen könne sich einzig eine Entkriminalisierung von Konsumenten vorstellen und wolle sich aktiv nötigenfalls nur für eine Verbesserung der Versorgungssituation von Cannabispatienten einsetzen.

Eine große Chance für einen forcierten Umschwung in der Drogenpolitik hierzulande, die unter anderem der Chef der Julis forderte auszunutzen, ist bei den gestrigen Sondierungsgesprächen zwischen Grünen und Gelben leider aber wohl doch erst einmal ganz unten auf den Zusammenfindungsplänen gelandet, da man im Gegensatz zu den politischen Machtkämpfen in den Vereinigten Staaten in Deutschland damit noch keine garantierte Regierungsbeteiligung gewinnen kann. Ein bisschen mehr Zeit als einhundert Tage wird es bei uns dafür geschätzt noch in Anspruch nehmen …

auf hanfjournal.de
Freitag 20. Oktober 2017

Growing nach dem Mondkalender

Zurück in Marios Garten

In der letzten Ausgabe habe ich euch den wundervollen Garten von Mario vorgestellt.

Mario kultiviert selbst gezüchtete Autoflowering Genetik in einem Gewächshaus. Sein Garten war so eindrucksvoll und hatte es mir irgendwie angetan. Er war überaus vital und voller Leben, was man sehr gut an seinen kleinen Damen sehen konnte. Doch diese Vitalität kommt zumindest laut Mario nicht von ungefähr. Sondern durch Growing nach dem Mondkalender. Das hört sich zunächst etwas komisch an, aber es gibt viele Landwirte und Gärtner, die den Zyklus der Pflanzen an den Mond anpassen und so herrliches Gras oder köstliche Äpfel bekommen. Diese Vorgehensweise wird teilweise auch bei Demeter-Betrieben berücksichtigt. Allerdings gibt es für die Kraft des Mondes keine wissenschaftlichen Belege. Aber da Mario nicht der erste Gärtner war, der mir von dem Mond und seinen magischen Einfluss auf Pflanzen berichtet hatte, bat ich den guten Mann mich aufzuklären.

Der Mond und die Pflanzen

Das Wichtigste habe ich für euch im Folgenden zusammengetragen. Zunächst mal gibt es verschiedene Phasen, die der Mond immer wieder durchläuft. Vom Neumond bis zum Vollmond. Ein Beispiel für die Kraft des Mondes sind die Gezeiten Ebbe und Flut, die vom Mond abhängen. Bei Vollmond sind die Gezeiten viel stärker als bei Neumond. Zusätzlich kann die Flut noch stärker werden, wenn der Vollmond nah an der Erde steht. So gibt es auch im Garten, je nachdem wie der Mond steht, ob er abnimmt oder zunimmt, Arbeiten, die für die Pflanzen wichtig sein können.

Grundsätzlich geht man davon aus, dass die Pflanze bei zunehmendem Mond vermehrt Energie für die Entwicklung der Blätter, Blüten und Stiele verwendet. Da vermutet wird, dass der Pflanzensaft in die Blätter und Blüten steigt. Während die Pflanzen bei abnehmendem Mond eher ihre Energie in das Wachstum der Wurzeln stecken. Daher sagt man auch, dass Pflanzen wie Hanf besser im zunehmenden Mond gepflanzt werden sollen und Radieschen oder Kartoffeln eher bei abnehmendem Mond. Des Weiteren gibt es verschiedene Tage, an denen man unterschiedliche Arbeiten verrichten soll. Mario achtet vor allem darauf, wann er seine Samen in die Erde steckt oder umtopft. Diese Arbeiten versucht er immer an Wurzeltagen auszuüben. Dadurch erhofft Mario sich ein besseres und schnelleres Wurzelwachstum.

KOPIEREN VERBOTEN

Nachdem die Pflanzen eingepflanzt und umgetopft sind, liegt sein Augenmerk vor allem auf Blatt und Blütentagen. An diesen Tagen sollen die Pflanzen besonders gut wachsen. Deswegen versucht Mario auch so gut es geht, die Pflanzen an Blatt- und Blütetagen zu Düngen oder zu gießen. Der nächste wichtige Zeitpunkt ist selbstverständlich die Ernte. Dafür werden meistens Blütentage gewählt. Was für ein Tag wann stattfindet, hängt von den jeweiligen Sternzeichen ab, die im Mond stehen. Steht der Mond in den Erdzeichen Jungfrau, Steinbock und Stier, so sind das Wurzeltage. Steht der Mond also im Stier, ist dies ein guter Tag seine Pflanzen umzutopfen oder einzupflanzen. Die Feuerzeichen Löwe Schütze und Widder werden als Blütetage angesehen. Die Ernte bei Cannabis sollte am besten bei Blütentagen vorgenommen werden. Die Wasserzeichen Krebs, Skorpion oder Fische werden als Blatttage interpretiert.

Für manche mag das alles nur Humbug sein, aber wie dem auch sei. Die Pflanzen von Mario sprechen für sich und auch in Kalifornien gibt es Gärtner, die auf die Kraft des Mondes und der Sterne setzen. Einer von ihnen ist Kevin Jodrey. Er baut schon seit Jahrzehnten Cannabis für medizinische Zwecke in Kalifornien (Humboldt County) an. Dadurch hat er eine lange Expertise, für die er auch international sehr geschätzt wird.

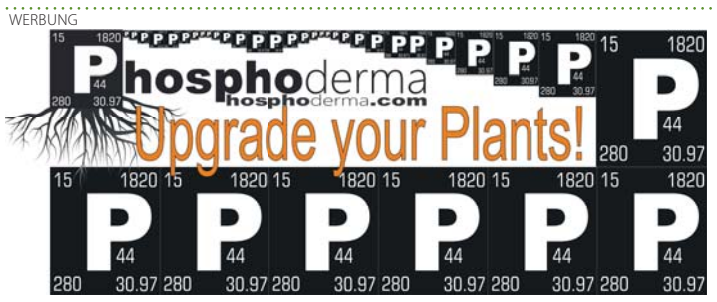
Mario vertraut auf seine Methode, die auf den Grundlagen der Aussaattage der Maria von Thun aufbauen. Maria von Thun befasste sich bereits in den 60er Jahren mit dem Mond im Zusammenhang mit der Landwirtschaft. Durch Jahre lange Experimente hat sie es geschafft, einen sehr empfehlenswerten Kalender mit nützlichen Tipps zu gestalten, der jährlich immer wieder neu erscheint. Dieser Kalender ist sicherlich eine gute Hilfe beim Anbau von allen Pflanzen und ist durchaus zu empfehlen.

Dieser Artikel dient zu Informations- und Aufklärungszwecken, Cannabis ist in manchen Ländern verboten.

Alles Gute der Budler

Beitrag und Bilder der Budler

WERBUNG

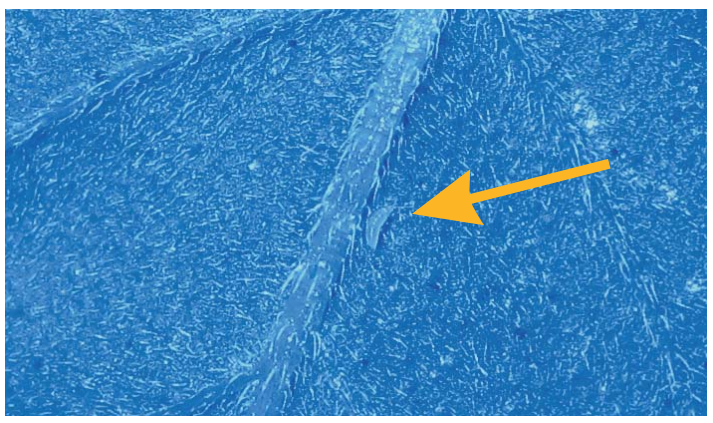


Ein Thrips kommt selten allein

Gewittertierchen an Cannabispflanzen bekämpfen.

Ein Sommer, wie der in diesem Jahr, verärgert nicht nur Sonnenanbeter. Auch heimliche Heimgärtner von illegalen Hanfgewächsen hassen ein feucht warmes Klima, das zudem noch von Blitz und Donner durchzogen wird. Denn im Gegensatz zu den produktiven Nutzpflanzen profitieren eher unangenehme Zeitgenossen von den aus dem Ruder geratenen natürlichen Bedingungen, die sich dann noch ungefragt in gepflegteren Anbauanlagen einnisten und sich fröhlich von einem Leben in Freiheit verabschieden.

Thripse – sogenannte Gewittertierchen – sind eine dieser Spezies, die den vergangenen Sommer aufgrund des starken Regenfalls sicherlich lieber bei vielen Heimgärtnern verbrachten und bis heute noch Schaden an den dort umsorgten pflanzlichen Cannabisproduzenten verrichten. Die winzig kleinen Insekten, die auch als Fransenflügler bezeichnet werden, sind weltweit in über 5000 verschiedenen Arten vertreten, von denen etwa 200 in Deutschland vorkommen, jedoch nur 26 als Schädlinge beim Pflanzenschutzamt gelistet sind. Das Problem mit den weißen Larven und grauen Insekten besteht zum größten Teil darin, dass man sie kaum mit bloßem Auge erkennt und ihr Vorhandensein somit meist erst bemerkt, wenn sichtbare Schäden an den Pflanzen ins Auge stechen. Dabei stellen weniger die direkten Pflanzenschäden der Thripse das besorgniserregende Problem dar - die diese beim Durchbohren der Blätter hinterlassen, wenn sie an den Pflanzensaft gelangen wollen - sondern eher deren Eigenschaft, Krankheitserreger auf die Gewächse zu übertragen. Auch dringt Luft in das Innere der geschädigten Pflanzenzellen, was



diese silbrig schimmern lässt. Ebenfalls äußerst unangenehm sind die zeitgleich hinterlassenen Miniaturkothaufen der Gewittertierchen, die einer angegriffenen Pflanzen natürlich nicht zugutekommen.

Unbehandelt kann ein Gewächs somit stark geschädigt werden und im schlimmsten Fall sogar eingehen. Gerade Stecklinge oder Sämlinge leiden besonders stark unter den Auswirkungen von Thripsbefall, weshalb besondere Achtsamkeit beim Ziehen von Jungpflanzen verlangt wird, sollten Mutter- oder nahestehende Blütenpflanzen zuvor einmal betroffen gewesen sein.

Fällt der Befall durch Fransenflügler auf, empfiehlt es sich direkt zu handeln, anstatt noch etwas Zeit in hoffnungsvolle Gedanken zu verschwenden. Neben klebrigen Gelbtafeln, die immer im Haushalt eines Cannabisheimgärtners vorhanden sein sollten, bieten sich in diesem Falle Blautafeln mit selbigen Eigenschaften an, da die dunklere Farbgebung den Schädling stärker locken soll. Doch auch die Gewächse gehören behandelt, damit die meist an der Unterseite der Blätter lebenden Gewittertierchen ihre schriftliche Wohnraumkündigung erhalten. Haushaltswaren wie Geschirrspülmittel stellen vielleicht eine erste Anwendung dar, sprüht man ein Gemisch mit Wasser vermengt auf den befallenen Hanf, doch ein Zurückgreifen auf spezielle Produkte wird mindestens genauso empfohlen.

Während ein Abwaschen mit Seifenlauge verhindert, dass sich die „Blasenfüße" weiterhin an den Pflanzenteilen festhalten, sorgt Neemöl für ein hemmendes Paarungsverhalten und eine verringerte Nahrungsaufnahme der verbleibenden Tiere. Weiterhin ist es vorteilhaft die Temperatur zu senken, während die Luftfeuchtigkeit erhöht wird, wobei man darauf zu achten hat, dass die Kälte nicht auf die Kosten der Zöglinge geht. Der Einsatz von Neemöl sollte dafür in regelmäßigen Abständen von circa drei Tagen vonstattengehen, was ein weiteres Einsprühen der Pflanzen – besonders der Blattunterseiten – verlangt. Stecklinge oder Sämlinge taucht man gleich direkt in die Mischung aus Neemöl und Leitungswasser. Sollten selbst sorgsame Methoden den Befall durch Thripse nicht eindämmen können,

werden Nützlinge als letztes Mittel empfohlen. Raubmilben können in diesem Fall den unliebsamen Nachbarn im Cannabisschrank zu Leibe rücken und für eine Ausrottung der letzten Fransenflügler sorgen.

Gerade in der fortgeschrittenen Blütenphase wird ein trauriger Heimgärtner sich auf neue Untermieter verlassen müssen, da Seifenduschen und Einsprühaktionen für trächtige Cannabisdamen aufgrund von

KOPIEREN VERBOTEN

Schimmelgefahr nicht mehr in Frage kommen können. Wer jedoch auf die Gesundheit seiner Mädels stetig achtet und sich in Notfällen direkt an die Behebung der Ursache macht, dürfte mit den beschriebenen Methoden – sowie einer regelmäßigen Entfernung von etwas Erde an der Oberfläche, wo sich die Larven der Tiere oft verpuppen – wieder von den lästigen Thripsen verabschieden können.

Text mze, Fotos Bud Spencer

WERBUNG

Hesi Pack

indoor & outdoor

Klein, aber OHO!

HESI

Haben Sie Probleme mit Ihren Pflanzen?

Benötigen Sie von Zeit zu Zeit Hilfe bei der Kultivierung Ihrer Pflanzen?

Möchten Sie eine Zweitmeinung, um sicher zu sein, dass alles in Ordnung ist?

Dann brauchen Sie die

„Plant Hero" App

Laden Sie die kostenlose App „Plant Hero" für iOS und Android herunter.

Hesi Plantenvoeding BV www.hesi.nl info@hesi.nl

Cannabis Paste oder Öl – was ist der Unterschied?

Augen auf beim Einkauf von Extrakten

Eine Vielzahl von Cannabis-Extrakten wird auf dem Markt angeboten. Leider gibt es hier kaum standardisierte Produktionsverfahren und so kommt es oftmals zu Verunreinigungen im Endprodukt. Wir haben daher für Euch einmal die Produktion von CBD-Extrakten unter die Lupe genommen und daher heißt es nun: Augen auf beim Einkauf von Extrakten!

Beginnen wir mit einer Definition – was sind Pasten? Der Name bezieht sich in den meisten Fällen auf Cannabis-Extrakte von fester Konsistenz im Unterschied zu den Ölen, welche selbstverständlich Flüssigkeiten sind. Die Konsistenz der Pasten kommt von verschiedenen enthaltenen „Ballastsubstanzen", welche an sich keine biologische Aktivität aufweisen und somit sozusagen überflüssig sind. Besagte „Ballastsubstanzen", wie Chlorophyll und Wachse kommen in allen Pflanzen vor und sind somit auch in vielen Lebensmitteln enthalten. Zudem zeigen Untersuchungen, dass Wachse die Absorption von Cannabinoiden erschweren können.

Es muss hier gesagt werden, dass Pasten bei Weitem die einfachste herzustellende Zubereitungsform darstellen – sogar jemand mit wenig Wissen über Hanfextraktion, ist in der Lage eine Paste zuzubereiten.

Ein Öl zu erhalten ist indes eine viel kompliziertere Aufgabe. So kostete es beispielsweise das Team des polnischen CBD-Produzenten CannabiGold ein ganzes Jahr, um ihr Extraktionsverfahren zu perfektionieren; und sämtliche ersten Extraktionsversuche endeten mit Pasten. Natürlich stellt der Hersteller auch Pasten her, diese werden allerdings vor allem an Kosmetikproduzenten geliefert. Aber Pasten sind auch für andere Zwecke sehr geeignet, wie beispielsweise die Kerzenherstellung.

Die Pasten von CannabiGold werden - wie auch die Öle - mit Hilfe der superkritischen CO2 Extraktion hergestellt (siehe Hanf Journal Ausgabe #213 September 2017). Ein solcher Produktionsprozess läuft als ein sehr schonendes Verfahren ohne die Zuhilfenahme von Lösungsmitteln oder anderen Chemikalien und ohne Erhitzen oder Einfrieren ab. Daher bewahren so hergestellte Pasten die natürliche goldene Farbe der Phytocannabinoide (sie sind sogar etwas heller als so hergestellte Öle, da weiße Wachse zusätzlich aufhellend wirken).

Wie kommt es nun, dass so viele dunkele, fast teerartige Extrakte auf dem Markt sind? Hier gibt es viele verschiedene Ursachen. Einige schwarze Schafe kaufen einfach Abfallprodukte von Hanfplantagen, um diese anschließend mit Kohlendioxid in einer Stickstoffanlage en masse zu extrahieren. Bei so erzeugten Produkten ergeben sich nun verschiedene Probleme:

Erstens ist das verwendete Ausgangsmaterial im Prinzip Abfall. Solch Material von geringer Qualität kann schimmlig sein oder Pestizide und Schwermetalle enthalten (deren Konzentration durch die Extraktion um das bis zu 100-Fache zunehmen kann). Um es kurz zu sagen – die Qualität des Ausgangsmaterials ist zwangsläufig ausschlaggebend für die Zusammensetzung des Endprodukts.

Zweitens werden rein kommerzielle Extraktionsverfahren meist unter denselben Maximen ausgeführt, nämlich Quantität vor Qualität. Gute Anbieter sind sich dagegen bewusst, dass eine Topqualität oftmals nur auf Kosten der Produktivität zu erzielen ist; was wiederum eine Kostensteigerung des gesamten Prozesses bedeutet. Nur auf Profit maximierte Betriebe können sich dies natürlich nicht leisten.

Zu guter Letzt betrachten wir die Weiterverarbeitung nach der Extraktion. Dies muss auch in Betracht gezogen werden, viele Konsumenten sind sich dessen allerdings nicht bewusst und viele Produzenten sind nicht gerade gewillt solche Informationen offen zu legen. Viele Hersteller nutzen laut Packungsangabe eine Kohlenstoffdioxid-Extraktion (CO2). Das Problem ist nur, dass die Angabe „mit CO2 Extraktion produziert" nicht unbedingt bedeutet, dass nur diese Methode angewendet wurde. Dies ist ähnlich wie bei den Packungsangaben in der Lebensmittelindustrie (zum Beispiel enthalten Truthahnwürstchen nur 10 % Truthahn, aber immerhin ist Truthahn darin vorhanden und somit stellt es kein Problem dar, die Wurst dann als solche zu bezeichnen). Und so ist es gängige Praxis den CO2-Extrakt am Ende wieder mit den vorher herausgefilterten schwarzen Rückständen und mittels anderer Extraktionsverfahren gewonnener Extrakte zu mischen. Aber gut – es wurde ja ein Teil mit CO2-extrahiert – oder etwa nicht?

An diese Stelle muss aber auch klar gesagt werden, dass die CO2-Extraktion nicht die einzig wahre Methode darstellt – denn das ist sie nicht. Es kommen verschiedene Trenn- und Extraktionsverfahren in der Lebensmittel- und Pharmaindustrie zum Einsatz. Es gibt hier allerdings einen grundlegenden Unterschied zur Cannabisindustrie. Nahrungsmittelproduktion und Pharmaindustrie unterliegen strengen Regeln und diese werden akribisch kontrolliert. Das Problem bei Hanfprodukten ist, dass der Hanfmarkt als solches zum Teil immer noch völlig unreglementiert ist. Obwohl das Thema Qualitätskontrolle bei Nahrungsergänzungsmitteln eigentlich keine Rolle spielen dürfte, denn es gibt eine Reihe an Regeln und Voraussetzungen, die erfüllt werden müssen, um das Produkt als Nahrungsergänzungsmittel verkaufen zu dürfen. Und diese Regeln gelten natürlich auch für Hanfprodukte. Leider sind sich einige Produzenten der schlechten Qualität ihrer Waren nur allzu bewusst und werden dies sicher nicht den Kontrollbehörden melden. Stattdessen umgehen sie solche Regularien indem sie ihre Produkte als „nicht für den Verzehr geeignet" labeln. Der Effekt solcher kurzsichtigen Strategien ist, dass Gesetzgeber die gesamte Industrie mit Argwohn betrachten, was im schlimmsten Falle zum Verbot der Branche führen könnte.

Momentan bleibt dem Endkunden nur beim Einkauf seine eigene Gesundheit im Hinterkopf zu haben: Kontrolliert eure Einkäufe, lest die Packungsangaben und lasst euch nicht von niedrigen Preisen täuschen!

PhD, Eng Beata Plutowska (Übersetzung aus dem Englischen von Su)

WERBUNG

Fünfzig Kilogramm Cannabis mit DHL geliefert

Greek Connection nutzt gelbe Boten.

Im April 2017 setzten sich griechische Beamte mit dem deutschen Zoll in Verbindung, da drei Pakete voller Marihuana am Flughafen in Athen sichergestellt werden konnten. Eine Empfängeradresse in Bielefeld versprach Kontakt zu den Initiatoren der dubiosen Versandaktion herstellen lassen zu können, weshalb sich die Behörden verabredeten, die Ware der genannten Person zu überbringen. Damit diese keinen Verdacht schöpfen konnte, wurden fünfzig Kilogramm Cannabis mit DHL geliefert.

Ein Beamter des Zollamtes Hannover tarnte sich zu diesem Zweck als gelb gekleideter Postdienstleister und übergab die Pakete, deren Inhalt selbstverständlich zuvor mit Füllstoff ausgetauscht wurde, dem verdächtigten Empfänger. Dieser ließ die Lieferung jedoch auf dem Gehweg stehen, bis ein weiterer Mann mit Kombi anfuhr, in dessen Auto die vom Zoll natürlich weiterhin beobachteten Pakte dann geladen wurden. Der Zugriff erfolgte daraufhin und brachte anschließend die glaubwürdige Erkenntnis, dass sich die beiden Personen zuvor noch nie gesehen hatten und nur auf Anweisungen agierten. 400 Euro sollen dem 53-jährigen Bielefelder versprochen worden sein, der bereits vorbestraft gewesen und nun aufgrund der Beihilfe zum Drogenhandel zu zweieinhalb Jahren Haft verurteilt worden ist. Hintermänner sollen für die eigentliche Einfuhr der fünfzig Kilogramm Cannabis verantwortlich sein, da selbst bei Wohnungsdurchsuchungen und Telefonverbindungsauswertungen keinerlei Hinweise auf Drogenhandel gefunden werden konnten.

Der 52-jährige Mann mit dem Kombi sei sogar einfach nur von einem Bekannten darum gebeten worden, kurz einmal beim Tragen zu helfen und daher nun in dieser unangenehmen Situation gelandet. Dieser hilfsbereite Mensch muss jetzt mit einer 18 Monate währenden Bewährungsstrafe den kommenden Alltag gestalten. Von allen Hintermännern der griechischen Connection fehlt jedoch wohl noch jegliche Spur, weshalb diese beiden kleinen Jagdtrophäen aus der globalen Drogenjagd der gemeinschaftlichen europäischen Zollzusammenarbeit erst einmal genügen müssen.

auf hanfjournal.de
Sonntag 15. Oktober 2017

Mehr als 40 Polizisten für etwas Gras in Münster

Das gemeine Gesicht der Prohibition von Marihuana.

Ein Verbot von Waren und der nicht einzudämmende Handel mit diesen Gütern lassen logischerweise meist die falschen Leute profitieren, während an den Rand gedrängte Minderheiten sich den ungesetzlichen Gegebenheiten anzupassen versuchen, um wenigstens einen kleinen Krümel vom Kuchenrand abzubekommen. In den USA weiß man mittlerweile von der rassistischen Ader des Drogenkrieges, der auch hierzulande ähnliche Richtungen eingeschlagen hat. Eine in der zweiten Oktoberwoche stattfindende Razzia in Nordrhein-Westfalen hat der davon später über Medien informierten AFD-Wählerschaft schließlich sicherlich ein freudestrahlendes Lächeln ins Gesicht gezaubert. Für Befürworter einer Legalisierung hingegen klingt die Nachricht über dealende Zugereiste nüchtern betrachtet eher nach: Mehr als 40 Polizisten für etwas Gras in Münster im Einsatz verschwendet.

Am Mittwochabend begann ein erster geplanter Angriff auf den Park an der Engelenschanze in Münster, der sich in der nahen Vergangenheit zu einem „Drogenumschlagplatz" entwickelt haben soll. 40 Beamte in Uniform und weitere Zivilpolizisten erwischten bei dem Großeinsatz 13 Personen, deren Personalien während der Berichterstattung einer Lokalzeitung noch überprüft wurden, sowie 26 mögliche Dealer, die zu diesem Zeitpunkt schon in Untersuchungshaft saßen. Grund für die Festnahmen waren mit Marihuana gefüllte Plastiktütchen, von denen gleich „mehrere" sichergestellt wurden. Ein einzelner Händler hätte dagegen ganze 50 Gramm mit sich geführt, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass er die anderen Verkäufer mit seiner Ware versorgte. Ausgerechnet dieser Marihuanamogul stammt im Gegensatz zu den sonst aus afrikanischen Ländern stammenden Personen aus den Niederlanden, was die eingangs erwähnten Grundgegebenheiten eines Warenhandelsverbotes untermauert und zeitgleich Liebhaber großer blonder Männer wieder etwas trauriger stimmen könnte. Vor den Festnahmen der auch an „jüngere Konsumenten" verkaufenden Personen aus dem Ausland fand eine Observierung des Geländes über den gesamten Nachmittag seitens der gesammelten Polizei statt, welche bei einem geregelten Handel von Cannabis in Fachgeschäften keine vergleichbaren Minijobs in Münster auszuführen gehabt hätte.

Dass diese gemachte Schlussfolgerung auch nicht vollkommen aus der Luft gegriffen ist, verstehen nach derzeitigem Stand glücklicherweise sogar immer mehr politische Vertreter unterschiedlicher Fraktionen, die bei der kommenden Regierungsbildung ihre Finger tatsächlich gemeinsam auf die Waagschale legen und dem gemeinen Gesicht der Prohibition einen fröhlicheren Farbanstrich verpassen könnten. Naheliegend wären hier dann wohl die Farben der jamaikanischen Staatsflagge, um alle negativ eingestellten Schwarzmaler einmal richtig rot sehen zu lassen.

auf hanfjournal.de
Freitag 13. Oktober 2017

530 Kilogramm Haschisch auf Malta

Plus 20 Kilogramm Marihuana.

Die vielversprechenden Einnahmen durch den Handel mit illegalen Naturgütern veranlassen nicht nur hierzulande Menschen dazu, der Gesetzgebung den Rücken zu kehren. Weltweit wird mit dem Schwarzgeld des Drogenmarktes gelockt, die Straße der Legalität zu verlassen und das große Geschäft abzuwickeln. Selbst auf kleinen Inselstaaten kann der richtige Deal das Leben verändern, sodass es kein Wunder ist, dass die Cannabisprohibition auch an solchen Orten keine Wirksamkeit zeigt. 530 Kilogramm Haschisch auf Malta demonstrieren das Versagen des achtzigjährigen Kampfes gegen Hanfgebrauch erneut eindrucksvoll, da es sich bei der sichergestellten Menge Schmugglergut um den bisher größten Fund von Drogen auf der südeuropäischen Mittelmeerinsel handelt.

Zwei kleine Lastwagen und ein Pkw wurden in der Nacht des 13. Oktobers von der Polizei sowie eines Antidrogeneinsatzteams gestoppt und auseinandergenommen, wobei neben der erwähnten Menge von 530 Kilogramm Haschisch auch 20 Kilogramm Marihuana sichergestellt werden konnten. 100000 Euro in bar waren bei den fünf Personen ebenso aufzufinden, die mit den Fahrzeugen in Verbindung gebracht wurden. Dabei handelt es sich um zwei italienische und zwei slowakische Männer sowie einen Mann aus Malta, deren Alter zwischen 30 und 60 Jahre liegen soll. Der stellvertretende Polizeichef Dennis Theuma schätzt den Straßenwert des bisher größten Drogenfundes auf Malta auf mindestens Millionenhöhe. 24 Stunden Observierung benötigen die Polizisten, um den Zugriff durchzuführen, der den beteiligten Personen eine ordentliche Anklage einbringen wird.

Da man davon ausgehe, dass die Festnahmen auch einer kriminellen Organisation Schaden zugefügt hätten, die mit Geldwäsche im Geschäft sein könnte, werde man weitere Nachforschungen anstellen und den Fall noch nicht abschließen. Auf die Nachfrage seitens örtlicher Presseorgane nach einer Möglichkeit der Legalisierung von Cannabis, hielt sich die Polizei salomonisch weise zurück und gestand einzig dem Gesetz Folge zu leisten, was man damit auch immer zu legalisieren gedenken würde. Der gewaltige Fund von insgesamt 550 Kilogramm Marihuana fällt zeitlich passend in Diskussionen über eine Freigabe von berauschenden Hanfgütern und Substanzen auf dem knapp 450000 Einwohner starken Inselstaat.

Und auch in Deutschland wächst der Wunsch nach vergleichbarer Eilandatmosphäre.

auf hanfjournal.de
Samstag 14. Oktober 2017

Vier Kilogramm Cannabis in einem Nachtzug

Schleierfahnder fahren Bahn.

Dank strikt geführter Prohibition werden tagtäglich friedliche Menschen von der Polizei dabei erwischt, wie sie mit verbotenen Kräutern durch die Bundesrepublik schleichen. Ein vielversprechender Gewinn und ein steuerfreier Umsatz bewegen den Einen oder auch die Andere dazu, sich auf die schiefe Bahn zu begeben und allen potenziellen Gefahren des Schwarzmarkthändlerdaseins zu trotzen. Da dies nicht immer funktioniert, wurden am letzten Septemberwochenende vier Kilogramm Cannabis in einem Nachtzug von Schleierfahndern sichergestellt.

Von Italien nach München soll sich eine 35-jährige Frau auf der Reise befunden haben, als Schleierfahnder auf ihre Gepäckstücke aufmerksam wurden. Nach einer Kontrolle des mitgeführten Reisegepäcks wurden 4,2 Kilogramm Marihuana gefunden, was der Dame nun zum Verhängnis werden dürfte: Sie wurde festgenommen und dem Traunsteiner Kriminaldienst zur weiteren Sachbearbeitung übergeben. Nach anschließender Weiterreichung an die Kollegen vom Fachkommissariat Rauschgift der Kriminalpolizei wurde am Montag ein Haftbefehl seitens Ermittlungsrichter erlassen, welchen die Staatsanwaltschaft Traunstein zuvor forderte. Aufgrund der illegalen Einfuhr von Betäubungsmittel in nicht geringer Menge hat die junge Dame somit nun ein ernsthaftes Problem, was die Herren von der Schleierfahndung anscheinend nicht direkt beim Aufspüren der verbotenen Kräuterware besaßen. Ob dabei die nigerianische Herkunft der Frau den Beamten einen kriminalistischen Hinweis verschaffte – oder doch wieder ein Hund seine verbeulte Nase zu tief in eine fremde Tasche stecken durfte – wird von den berichtenden Medien leider nicht erwähnt.

Dass verschleierte Beamte dank auftrieb verleihender Prohibition ihre gefundenen Drogenkräuter teilweise auch sehr gut selbst gebrauchen können, muss befürwortenden Prohibitionisten bei einer derartigen Polizeierfolgsstory dafür aber unbedingt unter die Nase gerieben werden. Dass Knast keine Lösung ist, ebenso.

auf hanfjournal.de
Mittwoch 04. Oktober 2017

Drogenkrieg in Rio de Janeiro gerät außer Kontrolle

950 Soldaten kämpfen in einer dicht besiedelten Favela.

Nachdem im letzten Jahr die Olympischen Spiel in Rio de Janeiro recht ungestört durchgeboxt werden konnten, normalisiert sich die Lage am Zuckerhut. Der Drogenkrieg in Rio de Janeiro gerät außer Kontrolle, da man wieder mit militärischem Großaufgebot in dicht bevölkertem Gebiet auf blutige Dealerjagd geht.

Hoffentlich erinnert sich Papst Franziskus noch an seinen Besuch der brasilianischen Metropole in 2013, als er gegen Legalisierer und Liberalisierungsbefürworter wetterte, da durch ihre Arbeit keine Reduzierung beim Angebot der illegalen Substanzen stattfände. Weil jedoch ohne Legalisierung berauschender Substanzen in Brasilien der Handel mit den verbotenen Konsumgütern natürlich bei kriminellen Banden blüht, findet ein Jahr nach dem sauberen olympischen Großereignis – für das die Stadt extra aufgeräumt wurde – ein Straßenkampf ähnlich Kriegsschauplätzen in der größten Favela Rocinha statt. Mit Hubschraubern, Panzern und schweren Feuerwaffen ist das Militär der überforderten Polizei von Rio de Janeiro zur Hilfe gerückt, die allein im bisherigen 2017 den Verlust von 200 Beamten durch Gewalttaten zu beklagen hatte. Insgesamt starben von Januar bis Juni 2700 Menschen im Bundesstaat von Rio de Janeiro durch Tötungsverbrechen. Im Juli waren daher bereits schon einmal 8500 Militärs entsandt worden, um die einst durch die Unidade-de-Polícia-Pacificadora-Spezialtruppe leicht befriedeten Favelas wieder abzusichern. Da der Drogenhandel des 70.000 Einwohner Ortes jedoch auch dort unter der Oberfläche der Legalität stets fröhlich weiter floriert und die finanzträchtigen Geschäfte seitens ihrer gewinnbeteiligten Personen unbedingt geschützt gehören, bedarf es wenig Erklärung, dass Waffeneinsatz auch auf der anderen Seite der Drogenkriegsfront selbstverständlich ist, um sich gegen staatliche Eingriffe von Außen zu wehren. Tagesgeschäft im Milieu, das Milieu bleiben soll. Ein anschauliches Paradebeispiel für die Effektivität der Prohibition am Wahlsonntag.

auf hanfjournal.de
Sonntag 24. Oktober 2017

Räuchermischungen & Co.

Die Cannabis-Prohibition der Bundesregierung auf dem Prüfstand!

Es rauschte überhaupt nicht gewaltig im Blätterwald, wie es ansonsten bei dergleichen Meldungen sonst immer tut. Dennoch war glasklar der Presse zu entnehmen, dass beinahe 100 Drogentote 2016 an den Folgen des Konsums sogenannter „Legal Highs“ starben. „Legal Highs“ sind allgemeinhin als Räuchermischungen oder Badesalze bekannt und bieten ein vermeintlich sicheres Schlupfloch für diejenigen Konsumenten, die Cannabis konsumieren.

Nun gibt es leider verschiedene stichhaltige Gründe, die grünen Pflanzen der Götter links liegen zu lassen. Die in Deutschland herrschende Gesetzgebung verbietet nämlich den Freizeitgenuss von Cannabis. Konsumenten bekommen dadurch Angst vor Sanktionen wie Polizeirepression, möglichem Führerscheinverlust, Stress mit dem Arbeitgeber, gesellschaftlichen Repressalien und Stigmatisierung im familiären und Bekannten-Umfeld. Manchmal fehlt den willigen THC-Konsumenten auch einfach die Gelegenheit, gutes Marihuana zu kaufen. Was tun? Konsumenten, die gerne high wären, aber Repressalien befürchten oder nicht in der Lage sind, sich Gras oder Hasch auf dem Schwarzmarkt zu besorgen, greifen gerne zu den „Legal Highs“. „Legal Highs“ können nämlich trotz zweifelhafter Versuche des Gesetzgebers das Problem in den Griff zu kriegen, weiter relativ problemlos über das Internet gekauft werden.

Kritiker der deutschen Bundesdrogenbeauftragten Marlene Mortler (CSU) kreiden deshalb dem Vernehmen nach die knapp 100 Toten, die im vergangenen Jahr im Zusammenhang mit den „Legal Highs“ verstorben sind, ihrer verfehlten Cannabis-Politik an. Eigentlich wäre doch alles durch eine simple THC-Legalisierung einfach gelöst, wie etliche Beispiele eindrucksvoll zeigen (USA, Uruguay, Niederlande). Zentrale Argumente für eine Legalisierung sind z.B. 1. ein Plus an Jobs, 2. mehr Steuereinnahmen und 3. weniger von den Ärzten verschriebene Opioide. Als viertes, wichtigstes Plus käme hinzu: Es gäbe keine durch die Substanzen von Mutter Natur verursachten Toten, denn es ist noch kein einziger offiziell bestätigter Fall bekannt, in denen ein Drogentoter auf den reinen Cannabis-Genuss zurückgeführt werden konnte.

„Legal Highs“ – was ist das denn?

Das sind neue psychoaktive Substanzen! Die in „Legal Highs“ vorkommenden Stoffgruppen sind A) 2-Phenethylamin oder B) Cannabimimetika.

Wo gibt es „Legal Highs“ zu erwerben?

Sie werden im Internet, in Smartshops oder in Headshops verkauft.

Es ist zumeist eine veritable Wundertüte, was in den bunten, professionell aufbereiteten Päckchen für ein chemischer Cocktail enthalten ist. Die Namen „Infinity“, „AK 47“, „Gorby Mix“ oder „Bionic Spheres“ suggerieren Exotisches, beinahe Mystisches, aber zumindest einen heftigen Rausch und plötzlichen Knall in der Birne. Es gibt leider immer neue Substanzen und Stoffgruppen, die in den Ländern der EU noch nicht verboten sind, andere enthaltene Stoffe hingegen fallen bereits unter das Betäubungsmittelgesetz (BTMG). Diese Gemengelage führt zu dem Problem, dass der Konsument also weder weiß, was er sich reinzieht und wie stark er Leib und Leben dadurch gefährdet, noch ob er rechtlich auf der sicheren Seite ist. Die hohen gesundheitlichen und juristischen Risikofaktoren einer vermeintlich „sicheren Sache“ können an dieser Stelle gar nicht genug betont werden.

Hinzu kommt, dass am 26.11.2016 das Neue-psychoaktive-Stoffe-Gesetz (NpSG) in Kraft trat. Dies sollte die bis dato herrschende Gesetzeslücke zu schließen. $ 2 des NpSG besagt nämlich, dass ein neuer psychoaktiver Stoff *„ein Stoff oder eine Zubereitung eines Stoffes eine[r] … genannten Stoffgruppen“* ist. Damit steht fest, im Gegensatz zum einzelstofflichen Ansatz des Betäubungsmittelgesetzes favorisiert das NpSG eine Stoffgruppenregelung, um der Verbreitung und der damit verbundenen Gefahr der Neuen psychoaktiven Stoffe besser begegnen zu können, welche die Produzenten der Räuchermischungen und Badesalze immer aufs Neue aus dem Ärmel schütteln. Die vom NPS aufgeführten Stoffgruppen sind Amphetamin verwandte Stoffe und synthetische Cannabinoide. Stoffe, die eine der beiden Stoffgruppen zuzurechnen sind, sind in Deutschland verboten und werden strafrechtlich verfolgt. Damit stehen sie juristisch auf einer Stufe mit Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz, die durch THC-haltige Produkte hervorgerufen werden. Und vor allem Deutschlands süddeutsche Staatsanwaltschaften stehen laut Pressemeldungen in dem Ruf, beinahe grundsätzlich jegliche Käufe von Räuchermischungen und Badesalzen, deren sie durch die Beschlagnahmung von Dateien gebusteter Online- oder Headshops habhaft werden können, strafrechtlich zu ahnden.

Konkret heißt das, wenn ein „Legal High“-Konsument in einer Dateienliste identifiziert wird, die der Staatsmacht in die Hände fällt, ist mit einer Anzeige zu rechnen. Punkt. Insofern bieten „Legal Highs“ keinen Vorteil gegenüber Gras und Hasch und sind nicht legal. Es gibt unzählige schockierende Berichte im Netz, die voller Verbitterung über diese unnachgiebige strafrechtliche Verfolgung klagen, wo doch die Räuchermischungen vertreibenden Internet-Shops nicht müde werden zu betonen, dass alles 100% legal sei.

Trotz der recht habhaften Vorgehensweise gegen „Legal High“-Konsumenten und der ungewissen Gesetzeslage finden sich in der bunten Welt des World Wide Web mehr als genügend Shop, die ihre „Legal Highs“ bewerben und die scheinbaren Vorzüge deutlich herausstellen. Es finden sich Warnungen von „Legal High“-Usern, dass sie sich mit der Staatsmacht konfrontiert sahen. Das „Spiel“ geht eine Zeitlang gut und der User bestellt munter im Internet seine Räuchermischungen und pfeift sich im schlimmsten Fall allabendlich das Zeug rein. Doch irgendwann wird der Shop von der deutschen Polizei „hops genommen“. Und dann fallen den Gesetzeshütern alle notwendigen Daten in die Hände, um Strafverfahren gegen die in den Listen verzeichneten Konsumenten anzuregen. Da online bestellt und bezahlt wird, sind Namen, Lieferadresse und Zahlungsmodalitäten hinterlegt. Bald darauf flattert Post von der Staatsanwaltschaft ins Haus. Die Beweislage ist eindeutig.

Deshalb haben wir uns in der Schattenwelt umgehört und erfahren, dass es Räuchermischungen in manchen großen Städten auch unter dem Ladentisch gibt. Manche der Headshops machen auch mehr oder weniger offen Werbung dafür, immer mit der Gefahr im Nacken, bald von der Staatsmacht einkassiert zu werden. Also erwerben wir unter der Ladentheke vier Päckchen Räuchermischungen, die Namen wie „“Infinity“, Gorby Mix“, „Bionic Spheres“ oder „AK 47“ tragen. Die Verpackungen sind bunt, leuchten wie ein Weihnachtsbaum und tragen exotische Namen. Die Räuchermischungen enthalten Warnhinweise wie, das Zeug soll für Kinder unzugänglich aufbewahrt werden und sei auf keinen Fall für den menschlichen Konsum vorgesehen. Das gilt auch für Anwendungen am tierischen Körper. Die Betreiber der Online-Shops sind in diesem Punkt ehrlich. Niemand unter 18 Jahren darf die Produkte erwerben.

Im Netz findet sich entgegen der Warnhinweise ein wahrer Hype an Blogs und Foren, welche die Wirkung von Räuchermischungen beschreiben. Entsprechend den Warnhinweisen werden simple Codierungen benutzt. Die Bedeutung von Aussagen wie „Ich verräucherte zwei „Züge“ am Stäbchen und der Raum war voll von einem intensiven Duft“, dürfte klar sein. Und wenn von einem Köpfchen die Rede ist, das ein sehr starkes Aroma entfaltet, dann gibt es wohl keine Zweifel, was gemeint ist. Das Zeug ist - entgegen menschlicher Vernunft - zum Rauchen gedacht. Hier sei noch einmal an die knapp 100 Toten erinnert, die 2016 an diesem Dreck gestorben sind. Presseberichte sind voll von Horrorszenarien, wie Menschen, die Räuchermischungen und/oder Badesalze konsumiert haben, sich aus der Welt schafften, z.B. Amok laufende Typen, die sich zuerst in der Badewanne die Kehle durchzuschneiden versuchen, um sich im Anschluss zwei Kugeln in den Kopf zu jagen. So etwas würde keinem normalen „THC-Konsumenten“ einfallen. In einem bekannten Headshop in einer deutschen Großstadt erwerben wir vier Päckchen Räuchermischungen. Denn eine Packung kostet 30 € - zwei gibt es für 50 €.

Was hat unser „Test“ ergeben?

Heftig, heftig, heftig und bitte auf keinen Fall nachahmen! Alle Räuchermischungen haben mich in einen Zustand des sinnlosen Nirwanas katapultiert. Manchmal reichten schon zwei kleine Fingerspitzen der Räuchermischung und zwei Züge von der Tüte, um beinahe für einen Blackout zu sorgen. „AK 47“ war in dieser Hinsicht das heftigste Beispiel. Nach wenigen Zügen war ich orientierungslos und verfiel in einen minutenlangen Schlaf. Das scheint ein untrügliches Indiz dafür zu sein, dass der Räuchermischung ein Anästhetikum beigemischt worden ist. Nach dem Konsum von „Gorby Mix“ überfiel mich ein unsäglicher Durst, aber kein THC-gewohnter Trink-Flash, sondern ein durch pure Chemie induziertes Verlangen nach Wasser, das sofort gestillt werden musste, da ich sonst zu sterben glaubte. „Bionic Spheres“ evozierte Illusionen, sodass sich Küchengeräte auf einmal – je nach Wirkung und Menge - in Gesprächspartner verwandelten oder der Mischhahn im Waschbecken mitunter ein Eigenleben entwickelte, das nur schwer zu bändigen war. Am ehesten einem hochgezüchteten Ideal ähnlich war noch „Infinity“. Dafür schmeckte „Infinity“ so chemisch, dass es sicherlich auch keinen Unterschied macht, wenn man bei der Anlagestelle BASF Ludwigshafen einen Schluck Rheinwasser zu sich nimmt. Und alle Räuchermischungen evozierten unglaubliche, sehr unangenehme Nebenwirkungen.

Meistens waren spätestens am nächsten Tag heftige, katerähnliche Kopfschmerzen die Folge. Außerdem fühlte sich der Organismus verbraucht und „ausgelutscht“ an. Wer keine psychische und physische Rossnatur besitzt, wird an den Folgen des Räuchermischungskonsums am nächsten Tag aller Wahrscheinlichkeit heftig zu knabbern haben. Kurzum, das Zeug ist der letzte Mist und bringt keine erwünschten Effekte – von nicht kontrollierbaren, völlig sinnlosen Fressattacken vielleicht einmal abgesehen. Wer Räuchermischungen benutzt, der hat entweder sehr viel Angst oder er weiß es nicht besser.

Fazit: Nicht kaufen, nicht konsumieren

Für alle getesteten Räuchermischungen gilt mein klares Fazit: Nicht kaufen, nicht konsumieren, das ist ein Spiel auf Leben und Tod! Das ist russisches Roulette! Man weiß nämlich nie, wann die Kugel in der Kammer steckt und es einen erwischt! Vielleicht nicht sofort, vielleicht auch nicht morgen, aber irgendwann werden einen spätestens die Langzeitfolgen dieser synthetisch-chemischen Teufelsdrogen einholen.

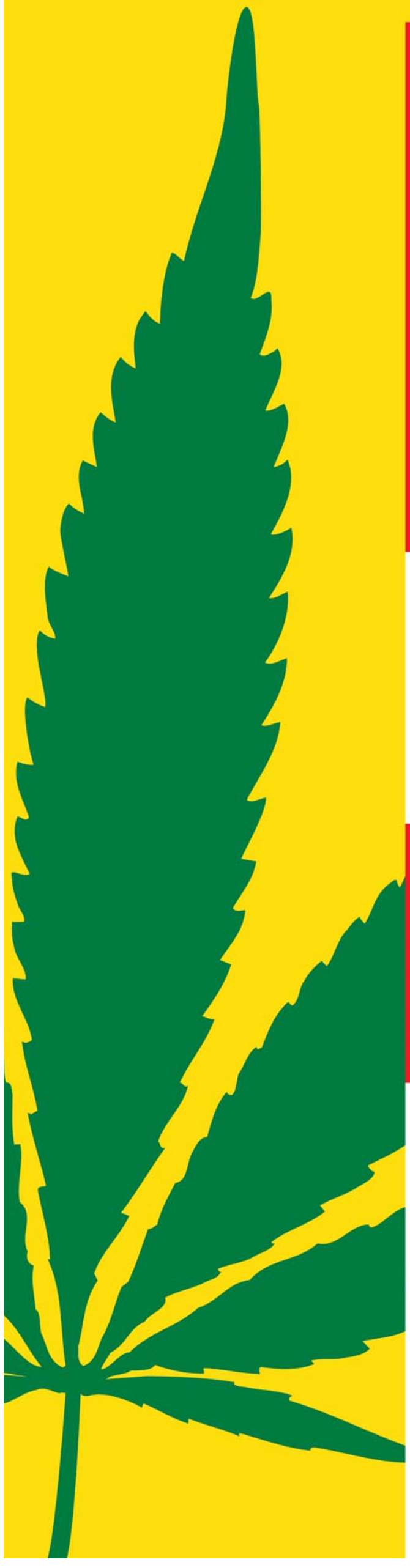
Was bleibt? Es spielt keine Rolle, wie das Individuum den Konsum von „Legal Highs“ wahrnimmt. Es mag im Einzelfall zutreffen, dass das Spaß macht, eine gute Zeit beschert und hilft, das Grau des Alltags zu vergessen, was ich mir bei den getesteten Produkten allerdings auf keinen Fall vorstellen kann. Trotz der Bemühungen des Gesetzgebers inklusive Stoffgruppenverbote konnte er die Problematik nicht in den Griff kriegen. Der Profit, den „Legal Highs“ abwerfen, ist zu hoch, als das Hersteller und Zwischenhändler die Finger davon lassen. Der Kauf von jedem Päckchen „Legal High“ ist ein Wagnis, denn die chemische Zusammensetzung kann unterschiedlich ausfallen. Dies kann juristische Gründe haben. Sobald ein Stoff oder eine Stoffgruppe vom Gesetzgeber verboten ist, machen sich die Hersteller auf die Suche nach einem Stoff, der nicht unter die Stoffgruppe fällt. Wie der Stoff auf den Menschen wirkt, welche Auswirkungen er auf die Psyche besitzt, ist den Produzenten egal, denn Hauptsache die Kasse klingelt. Alle Versuche der Gesetzgeber des Problems Herr zu werden scheitern offensichtlich. Und Blogs, die für „Legal High“-Konsumenten eingerichtet wurden, triefen vor Hohn gegenüber dem Gesetzgeber, dass dieser nicht in der Lage ist, den Spaß mit dem Zeug zu verderben.

Es ist höchste Zeit für ein Umdenken und einen Wandel der Cannabis-Politik in Deutschland. Von einem Verbot und der Kriminalisierung von Verkäufern und Konsumenten müsste der Trend wie in zahlreichen anderen Ländern auch hin zur Legalisierung gehen. Daran wird sich vermutlich leider auch nach der Bundestagswahl vermutlich wenig ändern. Schade, denn wenn Cannabis erst einmal legalisiert wäre, würde der Markt für „Legal Highs“ in Deutschland mehr oder weniger auf einen Schlag wegbrechen. Wie gesagt, es würden Jobs und Steuereinnahmen in Millionenhöhe entstehen und die Ent-Stigmatisierung und Ent-Kriminalisierung von Hunderttausenden deutscher Marihuana-Konsumenten wären wichtige Meilensteine für eine progressive und das Selbstbestimmungsrecht der Menschen ernst nehmende Politik. Und dann wäre auch Schluss mit dem möglicherweise tödlich endenden russischen Roulette der Legal Highs.

Beitrag von Christian Rausch

cannaTrade.ch

International Hemp Fair | since 2001



2018
April 27-29

Halle 622
Zürich-Oerlikon

Letzte freie Stände!
Jetzt buchen

All about **Cannabis** | **CBD** | **Grow** | **Smoking** | **Medicine**
More information: **www.cannatrade.ch**

BioCan THE SWISS HEMP PIONEERS
GIZEH ROLLING PAPERS
Fourtwenty fourtwenty.ch
Cee-Bee-Dee.ch
weedmaps
KANNA SWISS Natural solutions for a better quality of life.
mills Nutrients & Substrates mills REVIVE hills
pure production presented by Hanfhof.ch
grow! magazin
NACHTSCHATTEN VERLAG
HanfJournal hanfjournal.de
HANF MAGAZIN WWW.HANF-MAGAZIN.COM
DolceVita

BUCHTIPP

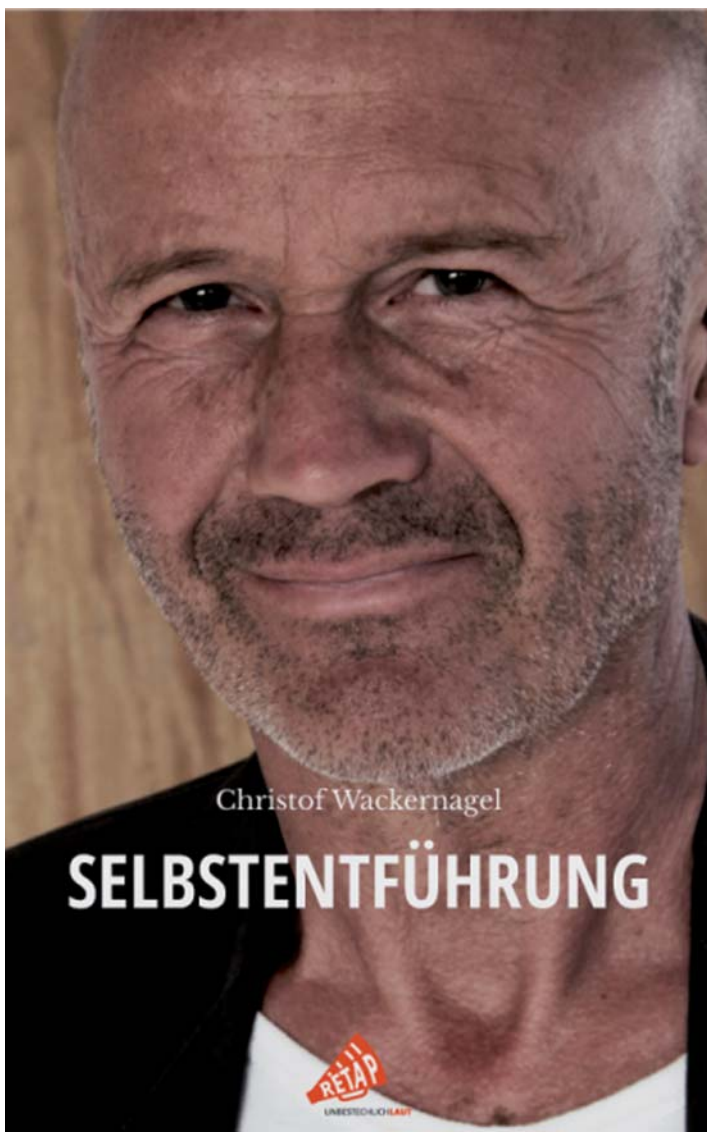
Joints, RAF und Afrika!

Vom High-Sein, von der Kunst und Entwicklungshilfe. Christof Wackernagels Buch „Selbstentführung“

Es gibt Leben, die lassen sich am besten mit einem Film vergleichen. Das Leben des in Ulm geborenen Schauspielers, Musikers, Schriftstellers und Revolutionärs Christof Wackernagel gehört sicherlich zu diesen Ausnahmeerscheinungen. Wackernagel gehört zur Nachkriegsgeneration (*1951), stammt aus einem ambitioniert-künstlerisch inspirierten Elternhaus, besuchte in München das Gymnasium und wurde ab 1967 Mitglied der Stuttgarter Medienkommune „Produktionsgemeinschaft Schrift, Ton und Bild”. Dann kamen etliche Angebote vom Film.

Seine erste Hauptrolle hat Wackernagel in „Tätowierung” gespielt. Was folgte, waren viele weitere Rollen in Serien und Fernsehproduktionen. Aber dann kam der radikale Bruch. Denn 1977 schloss er sich der Roten Armee Fraktion an – just als die RAF an den deutschen Staat und den Ex-Wehrmachtsoffizier und Bundeskanzler Helmut Schmidt die Machtfrage stellte. Doch das Leben als Revolutionär war nur von kurzer Dauer. Wackernagel und sein Freund Gert Schneider erledigten in Amsterdam Aufträge für die RAF und wollten die Stadt mit dem letzten Zug verlassen. Doch der Dope-Dealer hatte Verspätung und die deutschen Zielfahnder und die niederländische Polizei schlugen zu. Wackernagel und Schneider wurden verhaftet – nach einem Schusswechsel und einer gezündeten Handgranate. 1980 wurde Wackernagel in Amsterdam zu 15 Jahren Haft verurteilt, aber bereits vorzeitig begnadigt, nachdem er sich von der bewaffneten Politik der RAF im Knast losgesagt hatte.

Und dann ging es von vorne los. Er wurde wieder als Schauspieler gebucht und unvergessen wird uns allen die Szene aus „Lammbock“ bleiben, in der er den kiffenden Polizisten spielt, der den Rauch des Joints rekordverdächtig lange in der Lunge behält. Dem Vernehmen nach hat es sich dabei um einen echten Monster-Joint gehandelt. Zur Schauspielerei kam die Schriftstellerei hinzu und 1992 wurde Wackernagel mit dem „Alfred-Müller-Felsenburg-Preis für aufrechte Literatur“ ausgezeichnet. Schließlich folgte noch Afrika, wo er die „Verbrechen“ der deutschen Entwicklungshilfe kennen- und radikal ablehnen lernte. Nachdem er zehn Jahre in Mali verbrachte und dann vor den einrückenden islamistischen Glaubenskriegern fliehen musste, lebt der Schauspieler, Autor und Künstler heute mit seinem Sohn Peter in Ottobrunn bei München. Sicherlich ist dies ein recht langer Vorspann für eine Rezension. Aber von all diesen Themen handelt Wackernagels Buch „Selbstentführung“, das als ein Genre-Mix von Autobiografie, Kunstreflexion und Gesellschaftskritik gesehen werden kann. Natürlich spielen auch Drogen und Sex eine entscheidende Rolle, denn die beiden Freunde Christof und Ebby haben sich auf ihrer Fahrt von Europa nach Afrika jede Menge zu erzählen. Mit einem übervoll beladenen Lkw fahren die alten Freunde Christof und Ebby nach Afrika, Bamako in Mali, um genau zu sein. Auf dem Weg dorthin gibt es unglaublich viel zu erzählen: von Krautrock, Frauen, Kunst, Entwicklungspolitik und natürlich: der RAF. Ständig begleitet der Rauch eines glühenden Joints die Freunde und versetzt sie in rauschhafte, nahezu ekstatische Zustände, die sich in der lebhaften Unterhaltung widerspiegeln. Die RAF spielt dabei immer wieder eine entscheidende Rolle, da sie ja Christofs Leben, trotz einer Zugehörigkeit von lediglich zwei Monaten zur Kommandoebene, maßgeblich geprägt hat.



Christof erinnert sich während der Fahrt ganz genau: Nach beinahe exakt zwei Monaten Mitgliedschaft in der RAF sitzt er mit seinem Genossen und Freund Gert in einer Amsterdamer Telefonzelle fest. Die niederländische Polizei schießt, sie schießen zurück und eine Handgranate geht hoch, zum Glück stirbt keiner, aber der Preis ist trotzdem extrem hoch, denn er lautet: zehn Jahre Knast. Und es zeichnet „Selbstentführung“ aus, dass das Buch zu keiner autobiografischen Selbstbeweihräucherung wird à la: wir von der revolutionären Truppe haben alles richtig gemacht, denn die Ideale der Stadtguerilla von damals teilt Christof schon lange nicht mehr, aber er bereut gleichermaßen auch nichts. Wer einen Kotau vor den Herrschenden und den herrschenden Verhältnissen erwartet, der wird bitter enttäuscht, denn Christof bereut nichts. Und es war gerade diese Form der Verbindlichkeit, die er bei der RAF besonders geschätzt hat.

Auch bei der Entwicklungshilfe in Sachen Afrika würde Christof sich ein solch hohes Maß an Verbindlichkeit sehr wünschen. Die vorherrschende Entwicklungspolitik der sogenannten Industrienationen ist entwürdigend und schafft bei den afrikanischen Menschen durchaus traumatisierende Wunden, ja sie wird sogar in „Selbstentführung“ als eigentliches Verbrechen gebrandmarkt. Die Logik der europäischen und amerikanischen Entwicklungspolitik basiert nämlich nach Christofs Logik vor allem darauf, die Abhängigkeit der Afrikaner gerade eben durch die zynisch als „Entwicklungspolitik“ etikettierte Hilfsformen zu vertiefen und zu zementieren.

„Selbstentführung“ ist ein spannendes Zeitdokument, das den Leser mit auf einen unvergleichlichen Gedanken- und Roadtrip mit zwei faszinierenden Charakteren nimmt und gleichzeitig ein wichtiges geschichtliches Dokument über Nachkriegsdeutschland darstellt. Sowohl die Ideen als auch die Protagonisten sind fesselnd und helfen dem Leser, seinen eigenen Standpunkt in zentralen Fragen zu eruieren. Und wer Kiffen liebt, wird auch dieses Buch lieben, denn bei beinahe jedem neuen Gespräch zünden sich Ebby und Christof einen neuen, fetten Joint an. Wenn das nicht Laune macht. Mit gesunder Selbstkritik und reifem Humor blickt Christof auf einen überreichen Fundus an Abenteuern zurück: als Guerillakämpfer, Schauspieler und Weltenbummler. Nur manchmal scheint ein wenig Selbstverliebtheit durch, so zum Beispiel wenn Christof in „Selbstentführung“ sinniert, dass sein Genosse Gert und er in Amsterdam die einzigen waren, die eine Handgranate gezündet haben, obwohl einige Mitglieder der RAF-Kommandoebene eine solche bei ihrer Verhaftung bei sich gehabt hätten. Der Seitenhieb gilt wohl insbesondere dem Rechtsanwalt und zeitweiligen (von Andreas Baader aus dem Knast heraus wohl instruierten, C.R.) RAF-Leader Siegfried Haag, der zwar immer das große Wort geführt, dem aber nicht die entsprechenden Taten habe folgen lassen.

„Selbstentführung“ ist ein grandioses Panoptikum an Lese- und Lebensfreude und sei an dieser Stelle ausdrücklich zur Lektüre empfohlen.

RETAP Verlag 2016
ISBN: 978-3-931988-31-9

Beitrag von Christian Rausch

WERBUNG

Kifferwahn Reefer Madness das Muscial

Musicalcompany Berlin tanzt und singt für Gras.

Als vor achtzig Jahren die Prohibition gegen Cannabis ihren Anlauf nahm, war den Initiatoren und Befürwortern jedes Mittel recht, die Klientel von berauschendem Marihuana und Haschisch in ein schlechtes Licht zu rücken. Vergewaltigungsverbrechen, eine allgemeine Abkehr von der Moral und Gewaltausbrüche wurden dem Nutzerkreis von Cannabis unterstellt, da Kiffen ganz einfach verrückt mache sowie auch dazu führe, ununterbrochen schwarze Jazzmusik zu hören. Ein besonderes Highlight dieser an den Haaren herbeigezogenen Anti-Cannabis-Kampagne aus den späten 1930er Jahre stellt der Propaganda Film Reefer Madness dar, der als aufklärerisches Erziehungswerk bangenden Eltern gezeigt werden sollte, doch über Umstände in die öffentlich zugängliche Exploitation-Ära der ersten B-Movies rutschte.

Ein Berliner Theater Ensemble nutzt nun die filmische Vorlage für die eigene Inszenierung eines Musicals, welches bereits in ähnlicher Form 1998 in Los Angeles Premiere feierte und nach weiteren Inszenierungen sogar als Fernsehproduktion aufgenommen wurde. Reefer Madness das Musical heißt bei der, nun einen ebenfalls satirischen Blick auf die Thematik werfenden Musicalcompany Berlin, zwar eingedeutscht „Kifferwahn“, doch der skurrile Unterton der farbenfrohen Songs der Show bleiben in unserer Sprache genauso erhalten wie der Charme der Aufführung, der irgendwo zwischen der Rocky Horror Picture Show und dem kleinen Horrorladen angesiedelt ist. Nur drei Tage gastiert das gewagte Stück im Musical-Theater des Centre Francais Berlin, wo es mit Live-Band und großem Chor über die besonders bedrohlichen Gefahren des gefährlichen Marihuanakonsums informiert. Mit viel Gesang, Tanz, Humor und Satire müssen Besucher des Musicals „Kifferwahn“ jedoch rechnen, worüber schon die warnenden Werbeplakate plakativ informieren.

Dass die komplette Produktion ausschließlich von ehrenamtlichen Mitwirkenden gestemmt wird und die Shows nicht gewinnorientiert produziert werden, erklärte dagegen ein Anschreiben.

Am 17./18. und 19. November 2017 erzählen die Schauspieler der Musicalcompany Berlin daher hoffentlich wirklich die Geschichte über das Scheitern des Paares Jimmy Harper und Mary Lane, deren Leben eine steile Abwärtsspirale beginnt, nachdem sie über einen Dealer in Kontakt mit dem Mörderkraut Marihuana gelangen. Erstmals wird die überspannte Parodie der paradoxen Prohibition in Berlin gezeigt, weshalb ein Besuch des abgedrehten Singsangs sicherlich für alle Fans des Wahnsinn spendenden Killerkrautes eine verrückte Überlegung wert sein dürfte.

KIFFERWAHN der MUSICALCOMPANY im November im Theater des CENTRE FRANCAIS BERLIN.

Fr. 17.11.2017 - 20 Uhr
Sa. 18.11.2017 - 20 Uhr
So. 19.11.2017 - 18 Uhr

Weitere Informationen und Tickets sind im Internet unter: www.stagenow.de aufzufinden.

Dealer im Park näher betrachtet

Doku-Ausstellung „Andere Heimaten“ über das tägliche Treiben in Berliner Parks.

Drogendealer sind ein Teil der Prohibition. Wäre der Verkauf von illegal deklarierten Produkten nicht gesetzeswidrig, wäre der Handel mit den berauschenden Waren schließlich ein gewöhnliches Geschäft wie Alkoholausschank. Da die Verbotspolitik jedoch Konsumenten und Händler in zwielichtige Ecken und auf Schwarzmarktplätze drängt, bilden sich Subkulturen mit eigenem Regelwerk oder gleich „Andere Heimaten“ für zumeist zugereiste Menschen, die anderswo ihren Fuß in keine Tür bekommen. Eine Sonderausstellung im Friedrichshain-Kreuzberg Museum widmet sich nun diesem Personenkreis, der in der Regel in Zeitungsartikeln meist eher als schädlicher Teil unserer Gesellschaft beschrieben wird. Werden Dealer im Park näher betrachtet, bietet sich jedoch ein wesentlich facettenreicheres Bild der semiprofessionellen Drogenfachverkäufer, wie die Ausstellung „Andere Heimaten“ demonstriert.

13 Menschen – die als aufgestellte Silhouetten über ihren Herkunftsort und ihre Migrationsrouten berichten – bilden den Rahmen für die Ausstellung über Drogenverkäufer in Berliner Parks, die auch mit einem Reiseportal allen Besucher anschauliche Informationen über die verlassenen Länder vermitteln möchte. Gesammelte Zeitungsartikel zu der in Deutschlands Hauptstadt häufig betrachteten Konfliktsituation – die leider allzu oft rassistischen Untertönen einen kräftigen Nachhall verschaffen - werden im Friedrichshain-Kreuzberg Museum in der Ausstellung ebenso dem Publikum zugänglich gemacht. Gerade letzterer Faktor des widerwärtigen Fremdenhasses stellt einen gewichtigen Teil der „Andere Heimaten“-Ausstellung dar, da sich die Dealer in Parks den Anfeindungen aller Menschen im öffentlichen Raum vollkommen ausgeliefert wiederfinden, während sie der gesamten Gesellschaft als Projektionsfläche für kollektiven Hass dienen. Nicht nur Hautfarben oder Handelswaren sind dabei ausschlaggebend für die spürbare Ablehnung seitens der gemeinen Gesellschaft, auch die blanke Demonstration der gescheiterten Drogenpolitik verärgert den einen oder anderen Mitbürger - oder Beamten.

Bild: Scott Holmquist

Diese Umstände lassen die Veranstalter so weit denken, seltenes Lob über die illegal agierenden und zumeist dunkelhäutigen Grünflächenhändler auszusprechen:

„Vor dem Hintergrund dieser vielfältigen Widerstände erscheint der Drogenverkäufer unerschrocken, tapfer und beherzt, ja heroisch. Er widersetzt, riskiert und arbeitet für seinen Lebensunterhalt und um den mehrheitlich weißen, privilegierten Konsumenten den Zugang zu Genussmitteln zu ermöglichen. Ein Sinnbild dafür, dass in der Geschichte der Menschheit ein Verbot von Produkten nie den Bedarf hat erlöschen können.“

Die vom 21. November 2017 bis 14. Januar 2018 stattfindende Ausstellung „Andere Heimaten“ im Friedrichshain-Kreuzberg Museum bietet zusätzlich zwei Diskussionsveranstaltungen mit den Themen „Drogenverkäufer als Projektionsfläche für gesellschaftlichen Hass“ sowie „Drogenverkäufer als Arbeit“ und wird dazu noch durch eine Liveradiosendung ergänzt.

Weitere Informationen sowie die genauen Öffnungszeiten der Ausstellung findet man im Internet unter: www.andereheimaten.website und www.hxb-museum.de.

WERBUNG

sunflowPRO
pro-emit®
Die effiziente Pflanzen-LED made in Germany
• Vollspektrum LED
• ersetzt 250W NDL
• geräuschloser Betrieb
• programmierbar
• in Betrieb dimmbar
• geringe Hitzeentwicklung

Erhältlich über www.pro-emit.de oder im gut sortierten Fachhandel

Bild: Vladimir Wiedemann

Soviet Hippies auf ARTE

High Society in der UDSSR

Liberale Lebensstile und Freiheitsgedanken lassen sich nicht verbieten noch verhindern. Selbst ein eiserner Vorhang lässt genügend Schlitze offen, sodass Menschen innerhalb eines restriktiven Staatsapparates den Duft der Freiheit einatmen und weiterverbreiten können. Dass sogar in der ehemaligen Sowjet Union das verlockende Flair von „Love, Peace and Harmony“ eine revolutionäre Gruppe von Freaks, Künstlern, Musikern und Vagabunden erreichte, die diese bis heute zusammenkommen lässt, beleuchtet jetzt eine Dokumentation von Terje Toomistu, die am 17. November auf ARTE ausgestrahlt wird.

Soviet Hippies zeigt die bewusst gewählte Lebensweise der langhaarigen Aussteiger, die nach dem Wechsel in ein ungezwungenes Dasein vom russischen Regime mehr als nur misstrauisch beäugt wurden. Der KGB kümmerte sich ab dem 01. Juni 1971 um die aufrührerischen Genossen, die vom Geheimdienst als vom Westen vergiftet und aufgrund ihrer Art zu leben als eine moralische Gefahr für das geregelte soziale Zusammenleben betrachtet wurden. Verhaftungen Tausender Soviet Hippies waren die Folge der Angst der Kommunisten vor dem Einfluss einer friedlichen Menschenmenge, die Liebe, Freiheit und Frieden verbreitete. Die Dokomentation Soviet Hippies, die vor der Ausstrahlung auf Arte am 17. November auf dem Film Festival São Paulo ihre Premiere feiert, wird in Deutschland erstmalig am 1. und 2. November auf dem Dok-Leipzig-Festival zu sehen sein.

Der Film zeigt neben Momentaufnahmen aus den psychedelischen Siebzigerjahren auch die Verbundenheit der sich unter dem Namen „Sistema“ organisierenden Hippiebewegung, indem eine Gruppe von exzentrischen Estländern auf ihrer kürzlich angetretene Reise nach Moskau begleitet wird, welche zum Jahrestag der Masseninhaftierungen den langjährigen Zusammenhalt der russischen Hippies demonstriert. Auch wenn dort ein fehlendes kapitalistisches System keinen Kampf gegen Ausbeutung verlangte, schweißte die Begierde nach Musik, New Age Philosophie, psychedelischen Drogen und exzentrischen Verhaltensweisen zusammen und drückt sich bis heute in dem Wunsch nach Liebe, Festen und Tanz aus.

Dass natürlich auch Drogen wie Cannabis und LSD zu dem allgemeinen Erfahrungsschatz sowjetischer Hippies gehört, wird in Terje Toomistus Dokumentation Soviet Hippies selbstverständlich nicht unter den Tisch gekehrt. Schon im Trailer des Films sieht man gealterte Herren mit konisch geformten Glimmstängeln hantieren, was auf exzessiven Hanfkonsum der gezeigten Personen hindeutet.

So gestalten die vielen geschossen Bilder einen skurrilen, bunten Trip, der durch verschiedene Zeitzonen und Dimensionen führt, während eine Mischung aus Reisedokumentation und Interviews samt Fotos, reichhaltigem neu entdecktem Archivfilmmaterial, Animationen und Musik den psychedelischen Untergrund, in welchem die sowjetischen Hippies lebten, zugänglich erfahrbar macht.

Parallel zu der Dokumentation Soviet Hippies bietet ARTE Creative ab einer Woche vor deren Ausstrahlung am 17. November die sechsteilige Webserie Alternative Russia – Gentle Rebels an, die von der Regisseurin Harmke Heezen hergestellt wurde und die Thematik aus dem historischen Kontext in das heutige Russland überleitet.

Weitere Informationen zur Dokumentation findet man im Internet unter: www.soviethippies.com

MITGLIED BEIM DHV
SPONSOR BEIM DHV

DER BRANCHENFÜHRER DES HANF JOURNALS

kauf da!

D 01099 - 13347>>

THC Headshop
Alaunstr. 43
01099 - Dresden

Grow & Headshop kif-kif
Kurt-Schumacher-Str. 39
04105 Leipzig

Legal Headshop Leipzig
0341 30397744
Karl-Liebknecht-Strasse 93
04275 - Leipzig

Headshop Metropol
Spitalstr. 32a
04860 - Torgau

Legal Headshop
0365 2147461
Heinrichtstrasse 52
07545 - Gera

Werner's Headshop Jena
Jenergasse 1a
07743 - Jena

Kayagrow.de
Schliemannstr. 26
10437 - Berlin

GreenlandGrow
Großbeeren Str.13
10963 - Berlin

Gras Grün
Ritterstr. 43 - 10969 - Berlin
www.grasgruen.de

Greenlight-Shop
Ullsteinstr. 73
12109 Berlin
www.greenlight-shop.de
Tel: 030/700 77 620

Pegasus Head- & Growshop
Mahlower Str.2
12049 Berlin

Grow-Green-Berlin
Wiesbadener Str.3 12161 Berlin
www.grow-green-berlin.de

Turn Systems
Albrechtstr. 125
12165 - Berlin

Verdampftnochmal
Karl-Kunger-Str. 28, 12435 Berlin
030 54733733 | Mo-Fr 10-18 Uhr
www.verdampftnochmal.de

Grow In
Wallenroder Str. 7-9,
13435 - Berlin

Sun Seed Bank
Amsterdamerstraße 23
13347 - Berlin

Pegasus Head- & Growshop
Barnsdorfer Weg 23
18057 Rostock

D18057- 67067>>

Udopea Hamburg
Schanzenstr.95
20357 - Hamburg

Smoke Temple
Salzstrasse 7
21335 - Lüneburg

Fantasia Oldenburg
Staulinie17, 26122 Oldenburg
www.fantasia-ol.de

GROWFIX.DE
Fachmarktzentrum
Growshop|Homegrow
Eislebener Strasse 76
28329 - Bremen

CHALICE Grow & Headshop
Steinstr. 22, 32052 - Herford
Tel.: 05221 - 76 13 578
www.chalice-grow.de

ProGrow
Herner Straße 357
44807 - Bochum

Ohrwurm Head & Recordstore
Bahnhofstr. 32
48431 - Rheine

UnserLagerLaden.de
Gustavstr. 6-8
50937 - Köln

Echt Grandios
Kaiserstr 34
51545 - Waldbröl

Imagro - www.imagro.de
Swolinskystr. 3
58135 Hagen

Black Leaf Headshop
Bonner Straße 11a, 53773 - Hennef
www.blackleaf.de

Near Dark GmbH
Bonner Straße 11a, 53773 - Hennef
For smoking Paraphernalia
www.neardark.de

www.BONG-headshop.de
Elisabethenstr.21
60594 - Frankfurt

Hanf Galerie
Großherzog-Friedrichstr. 6
66115 - Saarbrücken

GANJA Grow & Headshop
Hauptstrasse 221
67067 - Ludwigshafen

www.bongshop.de
Headshop & Growshop
68165 Mannheim

D68165- 90429 >>

Smoky Heaven
Keplerstr. 33
68165 Mannheim

Green Paradise
MannheimSchwetzinger Str. 46
61865 Mannheim

New Asia Shop Mannheim
F1, 10
68159 - Mannheim

Glashaus Heidelberg
Bergheimer Straße 134a
69115 - Heidelberg

Kalidad
Am Bahnhof 6
69254 - Malsch

Rauchbombe
Tübinger Straße 85
70178 - Stuttgart

IVORY Stuttgart
Marienstr. 32
70178 - Stuttgart

Glasshouse
Jahnstr.86
73037 - Göppingen
www.ghouse.de

Growhaus Growshop
Growhaus GmbH
Mannheimer Str. 21
75179 Pforzheim

Planet-Blunt.de
Wilderichstr. 13-21
76646 - Bruchsal

s´Gwächshaus Botanikbedarf
Wilderichstr. 13-21
76646 - Bruchsal

Highlight - Offenburg
Franz-Volk-Str. 12
77652 - Offenburg
www.highlight-offenburg.de

Kulturkiosk Fumamour
Kapellenstraße 4
77855 - Achern

HIGHLIGHT - HIGHLIGHTBIKES
Rothenburgerstraße 16
90443 - Nürnberg
highlightbikes@outlook.de

Inziders Metalhead Greenpoint
Vordere Sterngasse 15
90402 - Nürnberg

Firma Holzkopf
Albrecht-Dürer-Straße 35
90403 - Nürnberg

Urban Garden Center
Austraße 71
90429 Nürnberg

Werner's Head Shop Erfurt
Marktstrasse 15
99084 - Erfurt

D90402 - 99084>> A4020

LUXEMBOURG

Placebo Headshop
41 Avenue de la Gare
01611 - Luxemburg

ÖSTERREICH

H & H Hanf und Hanf
Lassallestr. 13
1020 - Wien

Was denn?
Landstr. Hauptstr. 50/G1
1030 - Wien

Bushplanet Headshop
Esterhazygasse 34
1060 Wien
bushplanet.com

Bushplanet City Grow
Mariahilfer Strasse 115 / im Hof
1060 Wien
citygrow.at

FloweryField - Schottenfeldgasse
Schottenfeldg. 28/2
1070 - Wien +43/699/100 40 727
www.floweryfield.com

Blumen per Lumen
Neustift Ecke Ziglergasse 88-90
1070 - Wien

FloweryField - Favoritenstraße
Favoritenstraße 149
1100 - Wien +43/1/603 31 80
www.floweryfield.com

Growroom21
Jedleseer Str. 67
1210 - Wien
www.growroom21.at

FloweryField - Brunn a. Gebirge
Johann-Steinböck-Straße 10
2345 - Brunn a. G. +43/676/64 58 870
www.floweryfield.com

Bushplanet Grow City
Industriestrasse D / Nr. 5
2345 Brunn
growcity.com

HUG´s - www.hugs.cc
Wienerstrasse 115
2700 - Wiener Neustadt

Viva Sativa
HempFashionHeadshop
Goethestr. 6a
4020 - Linz

Schall&Rauch im Hafen
Industriezeile 47, 2.OG, 4020 Linz
Mo-Fr 12-19 / Sa 12-17 Tel: 0732 908086

Schall&Rauch im Zentrum
Bethlehemstr 9, 4020 Linz
Mo-Fr 10-18.30 / Sa 10-17 Tel: 0732 922770

La Ganja Loca
Hartheimerstr. 24
4030 Linz

A4030 - 9020>>

Rootsman.at
Bahnhofstr.6
4600 Wels

PuffandStuff.at
Müllner Hauptstraße 12
5020 - Salzburg

Cosmic5.at
Schallmooser Hauptstr. 29
5020 Salzburg

Hanfin.com
St. Augustenstr. 8
5020 - Salzburg

Schall & Rauch Salzburg
Plainbachstraße 8
5101 Bergheim
Österreich

Tiroler Hanfhaus
Wilhelm-Greil-Strasse 1
6020 - Innsbruck

Sonnenallee
Josef-Wilbergerstrasse 15, 6020 Innsbruck
Mo-Fr 12-19 / Sa 12-17 Tel: 0512 206565

Miraculix Headshop
Bregenzerstr 49
6911 - Lochau
www.miraculix.co.at

Miraculix Growshop
Friedhofstr. 7
6845 - Hohenems
www.miraculix.co.at

Botanic Matters GmbH
Ungergasse 41A
8020 Graz

Cannapot Webshop
www.cannapot.com
8591 Maria Lankowitz

Mr.Smart Seedshop | Headshop
Siebenhügelstrasse 28
9020 - Klagenfurt

CH>>

SCHWEIZ

Fourtwenty Trendshop
Kramgasse 3
3011 - Bern - www.fourtwenty.ch
Tel&Fax: +41313114018

Fourtwenty Growcenter
Worblentalstrasse 30
3063 Ittigen - www.fourtwenty.ch
Tel&Fax: +41313710307

Rootsman
Bahnhofstr.6
4600 - Wels

Grünhaus AG
Herostrasse 7
8048 - Zürich

Breakshop Headshop
Linsebühlstrasse 9
9000 St.Gallen

Breakshop Growshop
Gaiserwaldstrasse 16a
9015 St.Gallen

Vaporizer.ch
Gaiserwaldstrasse 16a
9015 St.Gallen

Hanfpeter.ch
Im Dorf 23
9203 Niederwil

DEIN LADEN IM BRANCHENREGISTER

Schreib eine mail an vertrieb@hanfjournal.de oder ruf uns unter +49 030 44793284 an. Dein Shop wird für ein Jahr online auf hanfjournal.de und hier im Hanf Journal zu finden sein. Zusätzlich bekommst du eine Kiste Hanf Journal jeden Monat frei Haus zugesandt. So bleiben deine Kunden - ob im Laden oder mit dem Hanf Journal als Beilage zum Versand - jeden Monat auf dem neuesten Stand.

www.hanfjournal.de

PROMOTION

CREE CXB 3590 makes the sunflow

CREE und pro-emit setzen neue Maßstäbe für LED-Beleuchtung im Horticulture-Bereich

CREE gab am 18 September 2017 via Pressemitteilung bekannt, dass pro-emit, einer der führenden Beleuchtungsanbieter für den Gartenbau, CREE LEDs für seine hocheffiziente Pflanzenlampe sunflow ausgewählt hat. Die neue pro-emit Lampe sunflow nutzt die innovative LED-Technologie von CREE für den Horticulture-Bereich. Mit einem breiten Portfolio an LEDs, die für Beleuchtungsanwendungen im Gartenbau optimiert sind, bietet CREE Unternehmen wie pro-emit die branchenweit höchste Leistung, Effizienz und Flexibilität, um den Austausch von Natriumlampen (HPS) zu ermöglichen und dabei weniger Energie für das Pflanzenwachstum zu verbrauchen.

Als führender Entwickler von effizienten LED-Beleuchtungslösungen für den Indoor-Gartenbau wird pro-emit an CREEs Branding-Partner-Programm teilnehmen und Kunden helfen, Pflanzen künftig effizient mit LED-Licht wachsen zu lassen. Die LED-Pflanzenlampe sunflow von pro-emit basiert daher auf der innovativen CREE CXB 3590 Technologie und setzt im Bereich der künstlichen Beleuchtung von sonnenintensiven Pflanzen neue Maßstäbe. Die CXB3590 LED ist das hellste Produkt in CREEs CXA2 Chip-on-Board (COB) LED-Familie, die in Bezug auf Effizienz und Zuverlässigkeit führend ist. Über eine App kann die Pflanzenlampe einfach per Bluetooth-Verbindung mit dem Smartphone oder Tablet gesteuert werden, und bietet Nutzern neben dem Ein- und Ausschalten der Leuchte die Möglichkeit, über eine intelligente Fade-In-and-Out-Funktion Sonnenauf- und -untergänge zu simulieren.

„Wir wollten unsere sunflow Pflanzenlampe mit der leistungsstärksten und neusten LED-Technologie ausstatten – und CREE liefert die beste Lösung für die Bedürfnisse unserer Kunden“, sagt Patric Domin, Geschäftsführer von pro-emit. *„In erster Linie waren wir von der Farb- und Leistungsstabilität sowie der Vollkommenheit des Spektrums der CREE LEDs beeindruckt. Dies ist notwendig, um das natürliche Sonnenlicht für die unterschiedlichen Phasen des Pflanzenwachstums zu imitieren.“*

Die CREE LEDs der sunflow Pflanzenlampe erzeugen genau die Strahlungsanteile, die Pflanzen zur Photosynthese benötigen. Die neue COB-Komponente wurde entwickelt, um ein Lichtspektrum zu erzeugen, das dem natürlichen Sonnenlicht sehr ähnlich ist. Dabei werden besonders die für das Pflanzenwachstum und die Entstehung von Blüten maßgeblichen Anteile des Spektrums intensiv abgebildet, um erstklassige Resultate zu erzielen. So kann über lange Zeit hinweg eine konstante Ernte ermöglicht werden.

„Die Horticulture-Lighting Branche ist ein wichtiger sowie aufstrebender Markt, und CREEs kontinuierlichen Innovationen in diesem Bereich helfen Leuchtenherstellern LED-Systeme zu etablieren“, sagt Dave Emerson, Senior Vice President und General Manager bei CREE. *„Hersteller wie pro-emit setzen bei ihren individuellen Lösungen auf die innovative LED-Technologie von CREE, um ihren Kunden langfristig hohe Effizienz beim Pflanzenwachstum zu gewährleisten.“*

Weitere Informationen zu CREEs LEDs für den Horticulture Bereich finden alle Interessierte unter www.cree.com. Wen dagegen eher fachgerechte Lichtproduktion durch pro-Emit-Produkte interessieren, wird unter www.pro-emit.de fündig oder fragt einfach einmal nett beim Growshop seines Vertrauens nach.

PROMOTION

Cannabizz Warschau 2017

Polens erste Cannabis Messe im Rückblick

Vom 29. September bis zum 01. Oktober 2017 lud die erste Cannabisfachmesse Polens zahlreiche Interessierte in die Landeshauptstadt. Auf 10.000 m² präsentierten Aussteller aus ganz Europa die neuesten Entwicklungen und Trends am Markt. Wir vom Hanf Journal waren natürlich vor Ort, um die erste Cannabizz Warsaw gebührend zu zelebrieren und euch zu berichten.

Auch in unserem Nachbarland verändert sich der allgemeine Umgang mit dem vielfältig einsetzbaren Rohstoff Hanf. So ist auch in Polen seit Juni dieses Jahres der Einsatz von medizinischem Marihuana für gewisse Patientengruppen ermöglicht worden. Daher spielte vor allem die Wissensvermittlung auf der ersten Cannabizz eine große Rolle. Internationale Kenner und Experten der Szene hielten zu diesem Zweck eine Reihe von Vorträgen über die spannende und sich rapide verändernde Lage des legalen Cannabismarktes und teilten ihre gemachten Erfahrungen.

Auch die Aussteller hatten somit einiges an Aufklärungsarbeit zu leisten. Am Stand von MeinCBD zeigte man sich besonders erfreut, dass sich auch auffallend viele aufgeschlossene Mediziner auf den Weg in die Messehallen gemacht haben, um sich hier grundsätzliche Informationen einzuholen. An CBD-Herstellern war zudem neben der namhaften polnischen Firma CannabiGold auch ein Produzent für Tier-CBD anwesend. Kranke Vierbeiner können schließlich ebenfalls von den heilsamen Wirkungen des Cannabinoids profitieren – alles für die Katz, sozusagen.

Von Düngemitteln über Leuchtmittel bis hin zu Samen wurde natürlich alles geboten, was des Growers Herz erfreut. Sensi Seeds hatte für polnische Sammler die neuesten Cannabissorten der Classic Redux Series mit im Gepäck. Hesi präsentierte seine bewährten und ausschließlich aus Komponenten aus selbst entwickelten Formeln bestehenden Düngesysteme. In der eigens eingerichteten VapoLounge konnten Freunde des Verdampfens nach Herzenslust die neuesten Modelle verschiedenster Hersteller - vom neuen PAX3 bis hin zum alt bewährten Aromed - ausgiebig testen.

Für uns hat sich der Besuch in Warschau allemal gelohnt und wir freuen uns auf nächstes Jahr, wenn es heißt: Cannabizz Warsawa 2018!

WERBUNG

Legales Cannabis besonders gut für Schulen

Verteilung von 85 Millionen Dollar Steuereinnahmen in Oregon.

Die „Verkaufsargumente“ für eine Cannabislegalisierung liegen mittlerweile unumstößlich auf der Hand. Sinkender Gebrauch unter Heranwachsenden, hohe Steuereinnahmen und weniger ungerechtfertigte Festnahmen von friedlichen Menschen. Im US-Bundesstaat Oregon wird nun erstmals der Nutzenfaktor der Cannabislegalisierung deutlich durch Zahlen definiert, da die Verwertung von 85 Millionen Dollar begonnen hat, die einzig durch genehmigtes Genussmarihuana in Staatskassen gespült wurden. Dabei ist legales Cannabis besonders gut für Schulen, da ein Großteil des ehemaligen „Drogengeldes“ jetzt offiziell in das Bildungssystem einfließen wird.

Auch wenn in Oregon am 01. Oktober 2015 bereits der Handel mit dem Genussmittel Cannabis betrieben werden durfte, fand eine Besteuerung der natürlichen Handelsware erst seit dem 04. Januar 2016 statt. Gute eineinhalb Jahre später werden nun 85 Millionen Dollar – die es ohne die Legalisierung von Cannabis nicht in die Staatskassen geschafft hätten – für unterschiedliche Bereiche bereitgestellt, wobei das Schulsystem mit der höchsten Gesamtsumme von 34 Millionen Dollar am stärksten profitiert. Weitere Nutznießer des ludischen Gebrauches der mannigfaltigen Hanfproduktpalette Oregons werden die Gesundheitsämter sowie die Polizei sein, wo auch ein gehöriger Anteil der Cannabissteuereinnahmen für Prävention von Alkoholismus und Drogensucht eingesetzt werden wird. Insgesamt sollen 108,6 Millionen Dollar ab dem Beginn der Besteuerung bis Ende August 2017 eingenommen worden sein, von denen etwas über 9 Millionen auch für die Deckung der gesamten Verwaltungskosten zur Verfügung stehen werden. Insgesamt habe man die Einnahmeprognosen noch überschritten, weshalb selbst Empfänger der großen Staatsspenden noch nicht genau wüssten, mit welchem Betrag sie kommende Woche zu rechnen haben. Am 11. Oktober – knapp zwei Jahre nach der Legalisierung von Cannabis in Oregon – landen die vielen Millionen Dollar laut Steuerbehörde aber mit Sicherheit bei den jeweiligen Instituten, Apparaten und Organisationen, die das Geld jetzt sicherlich sinnvoller einsetzen werden, als alle schamlosen Schmugglerbanden und dubiosen Drogenhändlerringe zuvor.

Legales Cannabis macht Schule.

auf hanfjournal.de

Sonntag, 08. Oktober 2017

Kiffende Kiwis können hoffen

Neuseeland erwägt die vollständige Legalisierung von Marihuana.

Während die Sondierungsgespräche zwischen allen politischen Partnern in Deutschland bisher das Thema Drogenpolitik leider noch nicht zum Inhalt hatten, wird mit der Cannabislegalisierung anderswo Vorsprung im Wahlkampf ausgeweitet. Nach nur einhundert Tagen im Amt möchte der wahrscheinliche Gewinner der Gouverneurswahl in New Jersey den Weg für eine Hanffreigabe geebnet haben, was nicht nur die Akzeptanz in der Öffentlichkeit, sondern auch die Dringlichkeit des Handlungsbedarfs demonstriert. Auch auf der anderen Seite der Welt sieht man letztere Notwendigkeit, weshalb in Neuseeland zum Wechsel des Premierministerpostens auch die kontraproduktive Prohibition von Cannabis auf die Ersatzbank geschickt werden soll. Kiffende Kiwis können hoffen, da die Ende Oktober vereidigte neue Premierministerin Jacinda Ardern via Volksentscheid die Legalisierung von Cannabis binnen drei Jahren anstrebt.

Weil das gegenwärtige System nicht funktioniere, wolle die 37-Jährige – zur Überraschung vieler Beobachter – mit Bürgern in Gesprächen erörtern, wie man einen Abstimmungstext sinngerecht formulieren könne, damit es in den kommenden drei Jahren ein Referendum in Neuseeland über dessen Abschaffung geben könne. Bedenken habe sie natürlich auch wegen der heranwachsenden Bevölkerung, jedoch sähe sie keinen Grund dafür, dass Cannabiskonsumenten vom Staat verfolgt und in Gefängnisse gesteckt gehörten. Orientieren wolle sich die Politikerin der Labour-Partei zudem erst einmal an den kanadischen Vorreitern, die mit Gesundheits-, Strafverfolgungs- sowie anderen Behörden einen sinngerechten Plan zur Freigabe von Marihuana zu Genusszwecken für Volljährige entwickelten. Da schon der bekannteste Cop Neuseelands im letzten Jahr ein bisschen erleuchteter aus einer drogenpolitischen Bildungsweltreise zurückkehrte und nun ein Parteimitglied der jungen Premierministerin ist, dürfte ein erster Gesprächspartner bereits wie von alleine gefunden sein.

Eine ähnlich naheliegende Lösung für die vielen Geldsorgen – der sich erst noch sondierenden Koalitionspartner des möglichen Jamaikabündnisses in unseren Gefilden – scheint den um Mütterrente, Solidaritätszuschlag und die schwarze Null ringenden Fadenziehern jedoch nicht so einfach ins Auge fallen zu wollen, obwohl der nachwachsende Geldbaum in nachbarschaftlichen Wäldern wieder sichtbar gepflanzt werden wird. Viele Millionen kiffende „Krauts“ wären äußerst dankbar und glücklich, wenn sie ihre Sicherheit auf Freiheit möglichst bald mit einem festgelegten Steuersatz auf legales Cannabis bezahlen dürften. Warum noch fünf Jahre darauf warten?

auf hanfjournal.de

Samstag, 21. Oktober 2017

Atlanta entkriminalisiert Cannabisnutzer

Geldbuße statt Knast für Kiffer.

Nachdem erst Mitte September in New Hampshire endlich davon abgesehen wurde, Menschen für geringe Menge Cannabisbesitz in Gefängnisse verfrachten zu müssen, folgt nun eine weitere Ortschaft in den Vereinigten Staaten dem Weg zur unausweichlichen Legalisierung. Atlanta entkriminalisiert Cannabisnutzer und verlangt zukünftig nur noch 75 Dollar bei Besitz von bis zu einer Unze Marihuana.

Am 02. Oktober wurde ein Vorschlag mit 15 zu Null Gegenstimmen im Stadtrat Atlantas durchgewunken, der für die Beendigung unnützer Polizeienergien sorgen wird. Anstatt jährlich bis zu 30.000 Bürger Georgias aufgrund von Cannabisdelikten bis zu ein Jahr hinter Gitter zu sperren und zu extremen Geldstrafen mit hohen Auflagen zu verurteilen, gibt es in Atlanta nun nur noch einen Strafzettel auszustellen, der in Höhe von 75 Dollar mäßig schädlich für das Dasein des erwischten Individuums sein dürfte. Bisher hatten die Strafen für zumeist festgenommene schwarze Einwohner Atlantas schwerwiegende Folgen auf deren zukünftige Lebensplanung und greifbaren Chancen. 92 Prozent der wegen Grasbesitz festgenommen Marihuanakonsumenten waren bisher nicht weißer Hautfarbe, obwohl eigentlich kein farblicher Unterschied in der Masse der Kiffer Atlantas festzustellen gewesen wäre. Als Begründung für den jetzigen Schritt nannte Kwanza Hall – ein Stadtratsmitglied und Kandidat für den Bürgermeisterposten – dass es keinen Sinn ergäbe, Gerichtskosten weiter in die Höhe zu treiben, Gefängnisse unnütz auszulasten und das Leben junger Menschen zu zerstören, die aufgrund der Festnahmen ihre Stipendien verlören und deren Familien dadurch oft auseinanderbrächen.

Problematisch scheint trotz wichtigem Teilerfolg, dass Polizisten in Grenzgebieten Atlantas wohl nun öfters in der Zwickmühle stehen werden, nach Situation zwischen geltendem Staats- oder Stadtgesetz wählen zu müssen, welche beide aber widersprüchlicher nicht sein können:

Knast oder Geldbuße für Kiffer.

auf hanfjournal.de

Freitag, 06. Oktober 2017

WERBUNG

E-GAMES

The Evil Within 2

Deal with the Devil.

Shinji Mikami gilt als Erfinder des modernen Survival Horrors in Videospielen. Da sich der Ex-Capcom-Mann mit seiner eigenen Firma Tango Gameworks erneut auf das Überleben in unwirklichem Schrecken spezialisierte, wundert es nicht, dass ein zweiter Teil seiner Kreation The Evil Within jetzt über Bethesda erschien. The Evil Within 2 führt mit gleichen Protagonisten und ähnlichem Setting seit Oktober die blanke Angst fort, die im Erstling durch spielerische Schwächen oft nicht den richtigen Schockmoment finden konnte. In Teil zwei wurde nun die Erfahrung aus dieser Produktion eingebaut, was sich durch ständigen Grusel am eigenen Leib in der Fortsetzung erfahren lässt. In The Evil Within 2 spukt es gefährlich.

Sebastian Castellanos führt ein verlorenes Dasein. Nach den Ereignissen von The Evil Within zerbrach seine Ehe und seine kleine Tochter wurde Opfer eines Flammeninfernos. Da ihm die Jahre der verzweifelten Suche nach der Geheimorganisation Mobius keine Hinweise auf deren Existenz und somit keine Erklärung für sein verfluchtes Schicksal verraten, schnappt Sebastian nach dem ersten Köder, der ihm überraschend in Form seiner ehemaligen Partnerin vor die Füße gelegt wird. Ein widersprüchliches Angebot verspricht dem Protagonisten sein Schicksal doch noch wenden zu können, indem er sich im Auftrag der zweifelhaften Organisation auf die Suche nach seiner verloren geglaubten Tochter macht. Diese soll in Wirklichkeit in einem Experiment von Mobius missbraucht worden sein, doch da sich die dort produzierte kollektive Bewusstseinsebene verselbstständigte, wird nun Sebastian auf den Plan gerufen, die außer Kontrolle geratene Situation wieder zu bereinigen. Zu diesem Zweck verfrachtet man den Hoffnung schöpfenden Vater in das sogenannte Stem-System, das einer virtuellen Realität gleicht, jedoch durch die Verbindung zum menschlichen Gehirn wesentlich verheerendere Auswirkungen auf den Geist haben kann. Sebastian macht sich in dieser düsteren Alternativwelt auf die Fährte seiner Tochter und durchlebt dort erneut einen schwer beschreibbaren Höllentrip, der sich mit Pech und Schwefel gewaschen hat.

Dem Genre typisch besitzt der gespielte Charakter in seinem Ausrüstungsrepertoire eine Nahkampfwaffe, mehrere aufrüstbare Schießeisen, gesammelte Items zum Überwinden von gesetzten Hindernissen und natürlich auch Heilmittel – die selbstverständlich aus Kräutern gewonnen werden. Aus der nicht immer perfekt positionierten Third-Person-Perspektive steuert man Señor Castellanos durch die dunklen Areale, die im Gegensatz zum ersten Teil jedoch viel weiträumiger gestaltet sein können. Umlagert von Monstrositäten, Untoten und Gespensterwesen muss sich der Spieler dabei stets recht ruhig voranbewegen und immer mit unvorhergesehenen Situationen rechnen. Gegner können mit Waffengewalt zwar dezimiert werden, doch eher hinterhältige Schleichattacken helfen dem sich sorgenden Dad in der Virtual-Stem-Reality oft weiter, unbemerkt an Ziele zu gelangen. Diese können glücklicherweise auf einer Karte markiert und so leichter per pedes erreicht werden, da die Umgebung einer kleinen amerikanischen Stadt in der Nacht nur wenige Anhaltspunkte zum Orientieren bietet. Insgesamt wird der Spieler etwas verwirrt aus dem gradlinigen Prolog entlassen, nachdem er den Beginn der bizarren Geschichte von The Evil Within 2 verdaute. So sind erste Versuche, mit einem frisch erworbenen Walkie-Talkie richtig umzugehen, bedingt einfach, während der Handfeuerwaffeneinsatz zur Gegenwehr gleich sehr viel Eingewöhnung verlangt. Viele Bildschirmtode wird der sich leicht verängstigt wiederfindende Spiele daher in dem neusten Werk erfahren, das von Shinji Mikiami wohl absichtlich in diese Richtung mitproduziert wurde.

Technisch macht The Evil Within 2 eine wesentlich bessere Figur als der erschreckend schlecht performende Vorgänger, auch wenn nach Ladezeiten Texturen oft wieder etwas länger brauchen und auch die suboptimale Kameraführung dann manchmal stockende Bilder fängt. Insgesamt finden Zocker, die Survival Horror kennen und mögen, einen weiteren Vertreter des Genres, der in den besten Fällen aber eher an dessen Ursprünge erinnert. Vorbildlich ist dagegen der Aufbau eines konsequent unangenehmen Ambientes gelungen, das wiederholend und in kürzester Zeit für Gänsehaut- wie Angstmomente sorgen kann.

Sebastian Castellanos hat aus früheren Fehlern etwas gelernt.

The Evil Within 2
Fotos: Bethesda
USK 18
Circa 60 €
(PS4 - ASIN: B072MS7FKL / Xbox One - ASIN: B071GDH79J / PC - ASIN: B0721CS71Y)

Sine Mora EX

Crescent Galaxy Zwei.

Mit Sine Mora EX erscheint das leicht überarbeitete Sine Mora nach fünf Jahren erneut auf Bildschirmen und lockt alte Videospieler aufgrund der gebotenen Shoot'em-up-Action noch einmal ein Auge auf das ungarische Produkt zu werfen. Ein typisches horizontal scrollendes Projektilgewitter findet heutzutage schließlich nur noch selten den Weg auf haptische Medien, weshalb Sine Mora EX allein aus diesem Grund Beachtung finden könnte und man THQNordic danken sollte. Doch auch die abstruse Kriegsgeschichte über den Genozid ganzer Rassen, verknüpft mit Zeitreisen und humanoiden Tiercharakteren dürfte den einen oder anderen Arcadezocker interessieren.

Goichi Suda – der auch als Suda51 sein Unwesen treibt – diente Sine Mora 2012 mit seiner Grasshopper Manufacture als Designer, ließ aber das ungarische Team von Digital Reality die Programmierarbeit und Regie übernehmen. Herausgekommen ist ein grafisch heute noch ansprechendes Shmup, das mit eigenen Ideen punkten kann, gewisse Dinge aus der Arcadeschule aber eindeutig übersieht.

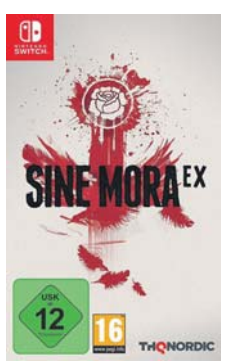
Verschiedene Tiercharaktere haben bewegende Gründe in Sine Mora EX, um sich in fliegende Kampfmaschinen zu verfrachten und am Steuerknüppel Wunder zu vollbringen. Das regulär von links nach rechts scrollende Geschehen fordert schließlich durch eine wachsende Anzahl von immer größer oder stärker werdenden Gegnern wie Endbossen vollste Kontrolle über den gesteuerten Flieger, der aber natürlich auch zur Gegenwehr geeignet ist. Eine aufrüstbare Hauptwaffe feuert konsequent gegen die Schar der Feindesmacht, unterschiedliche Smartbombs erleichtern das Dezimieren großer Mengen gegnerischer Artillerie und eine Zeitlupenfunktion ermöglicht ein genaueres Manövrieren durch den teilweise doch äußerst gewaltigen Kugelhagel.

Besonders an Sine Mora EX ist die Verknüpfung der schiffseigenen Energie an einen ablaufenden Timer, dessen Zahlenstand das Überleben des Spielers sichert. Feindliche Treffer ziehen somit keine Lebenspunkte ab, sondern kosten wertvolle Sekunden, die bei einem leeren Timer ein Game Over bedeuten. Abschüsse gegnerischen Kriegsgerätes sorgen dagegen stetig mit kleinen Aufladungen für ein Aufrechterhalten der verfügbaren Zeit. Zusätzlich hinterlassen Gegner Power-ups, die entweder die Feuerkraft erhöhen, neue Zeit spendieren, den Smartbomb-Stand auffüllen oder einfach nur Bonuspunkte garantieren. Leider ist hierbei nicht ersichtlich, welcher Gegner unbedingt abgeschossen gehört, um einen dieser möglichen Vorteile zu erspielen, weshalb sich ein Gefühl von Willkür einstellt. Auch wird teils nicht vermittelt, warum ein gewisser Abschnitt in einem Level beendet scheint und einen neuen Zählerstand hervorbringt, während andere Momente mittels inszenierter Unterbrechung des Spielflusses eine Neuzählung der Stoppuhr einleiten.

Zusätzlich zu der nicht eindeutig erkennbaren Power-up-Verteilung und dem sporadisch wirkenden Zeitfaktor sind auch die hübsch gestalteten Gegner nicht ganz klar einzuordnen. Oft verschießen Feinde einen zweifarbigen Projektilregen, wobei kein Sinngehalt hinter dieser Darstellungswahl zu liegen scheint. Da dabei mehrfach nahezu der identische Ton getroffen wird, den auch die eigenen Schüsse tragen und der teils auch Hintergrundgrafiken ziert, dürfte die Forderung nach einem veränderten Farbspektrum spätestens hier aufkeimen. Trifft der Spieler später aber noch auf Feinde, die einheitlich gleichfarbige Kugeln ausspucken, von denen dann aber nur eine gewisse Formation mittels Abschuss radiert werden kann, bleiben Fragen nach eindeutiger Zugänglichkeit des Titels offen. Ebenso widersprüchlich wie diese Mängel erscheint dann auch die Tatsache, dass einzelne Feindprojektile oder Angriffe direkt den kompletten Countdown auf null setzen und somit als unvorhersehbare Instant-Kills gewertet werden können. Auch die letzten Bossgegner des Spiels sprechen dann eindeutig keine geschulte Shoot'em-up-Sprache, da einmal ein zu studierender Geschicklichkeitsparkours geboten und final dann nur das Einhalten einer gewissen Position verlangt wird - aus dem Nichts erscheinende Power-up-Zeitkapseln lösen dort jedes Problem.

Während somit Setting und Grafik an den Bildschirm kurzzeitig fesseln können, unterhalten weder Spielbarkeit noch Gamedesign längerfristig geübte Ballerspieler. Daran ändern auch kein individualisierbarer Arcade-Mode, eine auswählbare Boss-Battle, der eigenwillige Soundtrack oder ein halb garer 2-Player Versus- wie Co-op-Modus etwas. Übrig bleibt ein haptischer Re-Release.

Ein modernes „Jaguar" Shoot'em-up.

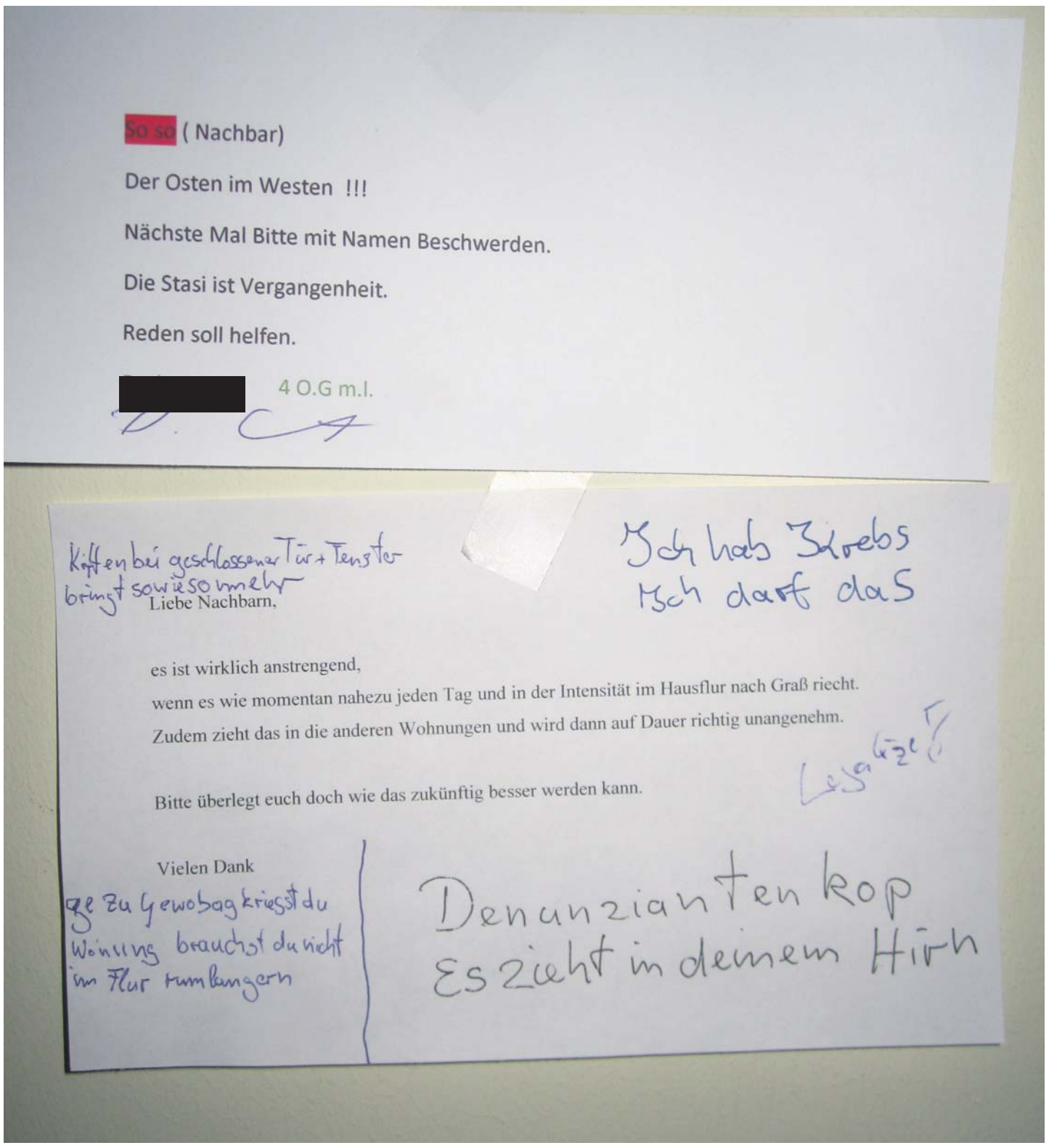


Sine Mora EX
https://www.thqnordic.com/games/sine-mora-ex
Fotos: THQNordic
USK 12
Circa 25 €
(Switch - ASIN: B071DTLPMJ / PS4 - ASIN: B0711BBD89 / Xbox One - ASIN: B072L6RMGP)

Neulich im Treppenhaus

Berliner Schnauze wegen Grasgeruch.

Auch wenn es ein Großteil der Bundesregierung noch immer nicht wahr haben will, Cannabis ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen wie Bier auf dem 12-Uhr-Mittagstisch freundlicher Bajuwaren. Ein diese Aussage bestätigendes Bild offenbarte sich letztens bei dem privaten Besuch von zugezogenen Bekannten in einem gutbürgerlichen Mehrfamilienhaus in Berlin Schöneberg. Auch wenn dort leichter Cannabisduft im Hausflur beim Betreten direkt zu leichtem Amüsement führte, steigerte sich die Freude beim Betrachten eines im Treppenhaus angebrachten Zettels unermesslich. Während ein besorgter, aber freundlicher Bewohner seine Nachbarn darum bat, sich in der Grasgestanksproduktion doch zukünftig etwas zurückzuhalten, wetterten sogleich mehrere andere Parteien des Hauses gegen die anonyme Botschaft mit sarkastischem Humor. Seht selbst und erfreut euch an dem liberalen Umgang mit Marihuanarauschhaschgift in Deutschlands Hauptstadt trotz angeblich geltender Prohibition.



WERBUNG

Results by Research

Entdecken Sie, wie Sie von zwei Jahrzehnte Erfahrung profitieren, um die besten Ergebnisse zu erreichen.

CANNA
Thé solution for growth and bloom

www.canna-de.com

Erik (ohne Alter und Wohnort) fragt:

„Hi Kascha,

Ich hätte da mal eine Frage, und hoffe, Du kannst mir da weiterhelfen. Ich suche ein Rezept in dem ich fertigen Honig mit Hanfblütenpollen aus dem untersten Grinderfach anreichere. Ich finde aber nix entsprechendes ...“

Kascha antwortet:

„High Erik,

grundsätzlich darf ich natürlich nicht zum Konsum von THC-haltigen Hanfprodukten anleiten. Ich kann dir aber natürlich erklären, warum Du da kein Rezept zu finden kannst. Das liegt in erster Linie daran, dass das leider nicht so einfach geht. Honig besteht einfach aus zu wenig Fett oder Alkohol, als dass sich THC darin lösen könnte.
Diese Substanzen werden sozusagen als Trägerstoffe gebraucht. Deshalb funktioniert zum Beispiel ein Cannabistee nur, wenn er mit Milch gebrüht wurde. Auch für die Herstellung eines Honigs aus Hanfblütenpollen, genauer gesagt losen Harzdrüsen, wirst Du wohl einen solchen Trägerstoff brauchen. Die einfachste Lösung wäre natürlich, wenn Du Cannabisbutter herstellst – dafür findest Du zahlreiche Rezepte im Internet. Und auf die Butter kannst Du dann streichen oder legen, was Du möchtest: Honig, Käse, Wurst oder andere Dinge.
Das ist aber nicht das, was Du wolltest. Du wolltest ja einen Cannabishonig. Und dafür musst Du zunächst eine so genannte Tinktur herstellen. Das ist das THC aus dem Cannabis, gelöst in einem Trägerstoff. Am einfachsten ist es natürlich, dafür Alkohol zu verwenden. Es gibt aber auch andere geeignete Stoffe, zum Beispiel Glyzerin. Anleitungen zum Herstellen einer solchen Tinktur findest du zahlreich im Internet – aus Platzgründen spare ich das hier erst einmal aus.
Nun willst Du diese Tinktur und Deinen Honig zusammenbringen. Wenn Du einmal versucht hast, Honig im Glas umzurühren, dann weißt Du: Der ist ziemlich zähflüssig. Und mit der Tinktur mischen wird er sich so auch nicht gut. Deshalb erhitzt man ihn normalerweise vorsichtig im Wasserglas und mischt die Cannabislösung dann gründlich ein. Im Normalfall kann man sehen, wenn es sich gut vermischt hat, weil die Tinktur ja etwas dunkler ist als der Honig.
Wie immer, wenn man Cannabis isst, sollte man aber beachten: Das ist zwar ein recht unschädlicher Konsumweg. Die Wirkung setzt aber erst deutlich verzögert ein. Wenn Du den Honig sehr stark dosiert hast, dann solltest Du nur vorsichtig davon naschen!“

Illu: Lukas

Erste Hilfe für Kiffer

DIE HANFBERATUNG IM HANF JOURNAL

Daniel (ohne Alter und Wohnort) fragt:

„Hallo Kascha,

wie viele Samen sollte ich einnehmen, um auf das Level von einem soften Trip zu kommen, und wie konsumiere ich sie am besten?“

Kascha antwortet:
„Hi Daniel,

wenn Du von Hanfsamen sprichst, dann muss ich Dich leider enttäuschen. Diese enthalten keinen Wirkstoff und haben deshalb auch keine Wirkung. Der Wirkstoff THC ist in der Hanfpflanze nur in den Blüten, den Blattspitzen der kleinen Blätter und in den Harzdrüsen und dem davon produzierten Harz enthalten. Dafür enthalten Hanfsamen viele wichtige Omega-3- und Omega-6-Fettsäuren und viele essentielle Aminosäuren, sie sind also sehr gesund.
Minimale Anhaftungen von Pflanzenharz an der Samenschale können aber dazu führen, dass THC-Tests anschlagen, wenn man viele Produkte mit Hanfsamen isst. Für Piloten und andere Personen, die regelmäßige Drogentests absolvieren müssen, werden Hanfsamen deshalb übrigens nicht unbedingt empfohlen. High wird man von diesen Dosierungen aber nicht – die heutigen Messgeräte sind einfach nur sehr genau.
Von einem „Trip“ würde ich bei der Cannabiswirkung auch nicht sprechen. Die Wirkung ist in der Regel viel leichter und „trip-artige“ Erscheinungen mit Halluzinationen treten nur bei ziemlich hohen Dosierungen auf. Viele Konsumenten sind einfach nur entspannt und etwas heiter.
Eventuell meintest du aber auch andere Samen – verschiedene Pflanzen haben halluzinogen wirkende Samen oder Samen, auf denen sich halluzinogen wirkende Pilze befinden. Den Konsum solcher Substanzen würde ich aber nur Personen empfehlen, die im Umgang mit psychoaktiven Substanzen sehr erfahren sind. Die meisten Menschen, die ich kenne, die solche Samen probiert haben, würden diese Erfahrung nicht noch einmal machen wollen.“

Nadja (20) aus Hamburg möchte wissen:

„High Kascha,

ein Freund von mir hat kürzlich geerntet und mir auch ziemlich viel von seinem Gras gegeben. Das ist aber noch recht frisch und ich kriege es nur mit dem Grinder wirklich klein. Leider sind da aber manchmal Samen dazwischen – und die mache ich dann im Grinder schön matsch. Kann man dagegen irgendetwas tun, außer vorher sorgfältig zu suchen?“

Kascha antwortet:
„Hi Nadja,

das ist ein weit verbreitetes Problem, bei dem man leider nicht viel machen kann. Und mit einem zerquetschten Samen kann man sich schnell den ganzen Joint ruinieren.
Viele Samen kannst du schon loswerden, wenn du das Gras einfach mal über einem Blatt Papier ausschüttelst. Über einem Blatt Papier deshalb, weil du damit die ebenfalls losen Harzdrüsen auffängst und sie danach wieder in die Tüte zurückschütten kannst.
Das beseitigt aber nur die reifen, losen Samen. Das sind die dunklen Samen mit einer festen Schale. Besonders fies sind die unreifen, noch grünen Samen, die sich oft tief in der Blüte verstecken. Auch die können aber schon stinken, wenn man sie mitraucht!
Wegen diesen Samen würde ich vor allem vermeiden, ganze Blüten in den Grinder zu stecken. Wenn Du jede Blüte vorher etwas zerpflückst und die Stücke dann zwischen Daumen und Zeigefinger drückst, kannst Du die Samen schnell fühlen und aussortieren. Wenn Du Dich dabei bei großen Blüten von außen nach innen vorarbeitest, dann fallen die Samen oft schon von alleine aus.
Eine andere Variante ist, auf den Grinder zu verzichten. Das heißt nicht, dass du das Gras dann mühsam mit Hand zerkleinern musst. Aber mit einer Schere hast Du viel mehr Kontrolle darüber, was geschnitten wird.
Auch mit der Schere solltest du aber keine allzu großen Stücke auf einmal schneiden. Denn wenn du das Gras vorher mit Hand etwas zerkleinert hast, dann werden eventuell übersehene Samen auch einfach zur Seite gedrückt und fallen runter, statt zerquetscht zu werden. Mit etwas Übung erkennst Du die Samen beim Schneiden aber recht schnell.“

WERBUNG

CannabiGold

Food Supplement

cannabigold.pl

meinCBD

Erhältlich bei mein-cbd.de und im ausgewählten Fachhandel.

Die Sportzigarette danach

Jährlich werden unzählige Sportlerkarrieren vorzeitig beendet, und das wegen angeblichen Dopings mit Tetrahydrocannabinol. Die Richtlinien der internationalen Sportverbände sind eindeutig: Cannabiskonsum hat im Sport keinen Platz – und dazu zählt auch der Après-Joint nach der Turnstunde.

Welcher Sportfreund kennt es nicht, das Bierchen danach? Für viele Turnbrüder und Turnschwestern ist die dritte Halbzeit die schönste, wenn man im Schweiße seines Angesichts und von körpereigenen Endorphinen durchflutet im Kreise seiner Mannschaftskollegen sitzt und die Seele baumeln lässt. In vielen deutschen Fußballteams ist nicht der der wichtigste Mann, der die Tore schießt, sondern der, der den Bierkasten trägt. Bei den Bayern aus München ist es sogar gute alte Tradition, mit Gerstensaft zu duschen.

Nun würde kein Sportverband der Welt auf die Idee kommen, das Genussmittel Bier auf die Dopingliste zu setzen und die Konsumenten als unsportliche Betrüger zu ächten, obwohl das Betäubungsmittel Alkohol erwiesenermaßen im Wettkampf eingesetzt zu Schwankungen in der Leistung, Motivation und Konzentration führt. Insbesondere sonntagmorgens auf deutschen Fußballplätzen wird dieses Phänomen sichtbar, wenn sich restalkoholisierte Freizeitkicker ohne Sinn und Verstand gegenseitig in die Knochen treten, und das vor den blutunterlaufenen Augen des Schiedsrichters, der es noch geradeso vom Tresen des Casinos in den Mittelkreis des Schlackeplatzes geschafft hat.

Ganz anders verhält es sich, wenn der Sportler nach dem Training ein bisschen Cannabis oder Haschisch inhaliert, um zur Ruhe zu kommen. Im Amateur- und Profibereich unserer Sportvereine gilt nämlich der Grundsatz des absoluten Cannabis-Verbots, das das Deutsche Sportgericht in unzähligen Schuldsprüchen in Stein gemeißelt hat: *„Spieler unter THC-Einfluss erleben eine Distanz zur aktuellen Spielsituation, sind risikobereiter und können daher für Mitspieler eine erhöhte potenzielle Verletzungsgefahr darstellen.“*

Diese Argumentation offenbart den geistigen Kleinwuchs der Sportfunktionäre, die mal eben die Wirkung des Alkohols dem Hanf andichten und mit dieser Lüge schamlos zu Felde ziehen.

Dass es bis heute kein Athlet gewagt hat, sein Grundrecht auf freie Wahl des Entspannungsmittels einzuklagen, zeigt, dass Angst vor Repressionen die Seele auffrisst, auch die der kiffenden Sportskanone. Die Spritköppe der großen deutschen Sportverbände stoßen bei den Aktiven auf keinen nennenswerten Widerstand, was das Unrecht des THC-Verbots betrifft. Stattdessen ist der unselige Slogan „KEINE MACHT DEN DROGEN“ nach wie vor die Parole, wenn es darum geht, Kinder und Jugendliche frühzeitig auf den Konsum einer der härtesten Drogen der Welt zu trainieren – den Alkohol. Diese kleine Freizeit-Ethik der Sportfunktionäre ist dann auch die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit, besonders im Juniorenbereich, wo ein Joint genügt, um sich die Karriere im Leistungssport zu verbauen. Statt jungen Erwachsenen, die wie alle in diesem Alter noch auf der Suche sind, einen lebensnahen und offenen Hort zu bieten, vergrault man die Talente, schneidet ihnen wegen Missachtung des Grundsatzes „Saufen ja – Kiffen nein!“ die Ehre ab.

Die NBA-Korbjäger lachen hingegen über die Dopingrichtlinien des Deutschen Sportbundes, denn wie die New York Times zu berichten weiß, rauchen 70% der Basketballprofis regelmäßig Pot – und die Sportfunktionäre gucken weg, schließlich sind die hochbezahlten Ballkünstler das lebende Kapital der Clubeigentümer. Da hat es keinen Schnüffler der World Anti-Doping Agency (WADA) zu interessieren, ob die Kunst stoned ausgeübt wird oder nicht. Dem Publikum ist es sowieso schnurz, Hauptsache schnelle Dribblings, scharfe No-Look-Pässe und präzise Dreierwürfe sorgen für Kurzweil. Die ewige Bestenliste der kiffenden Riesen führt große Namen auf, darunter lebende Legenden wie Charles Barkley, Dennis Rodman oder Damon Stoudamire, die nie einen Hehl daraus machten, dass Marihuana als homöopathisches Hausmittelchen gegen den Stress der Liga mit über 82 Spielen bestens geeignet ist.

Der Umgang mit kiffenden Sportlern ist aber auch in den USA verlogen, und treibt so manche Blüte. Nicht überall in den Staaten ist das Mitführen von Marihuana legal. Und so finden sich nahezu wöchentlich reißerische Headlines über Cannabissünder in der amerikanischen Presse. Manche Sportler fürchten nichts mehr als einen Wettkampf in einem der Prohibitionsstaaten oder gar internationale Meetings. Bei der Olympiade in Rio de Janeiro hatte sich die amerikanische Basketballmannschaft vorsorglich gleich auf einem Luxusdampfer eingemietet, um nicht in Gefahr zu laufen, beim Kiffen erwischt zu werden.

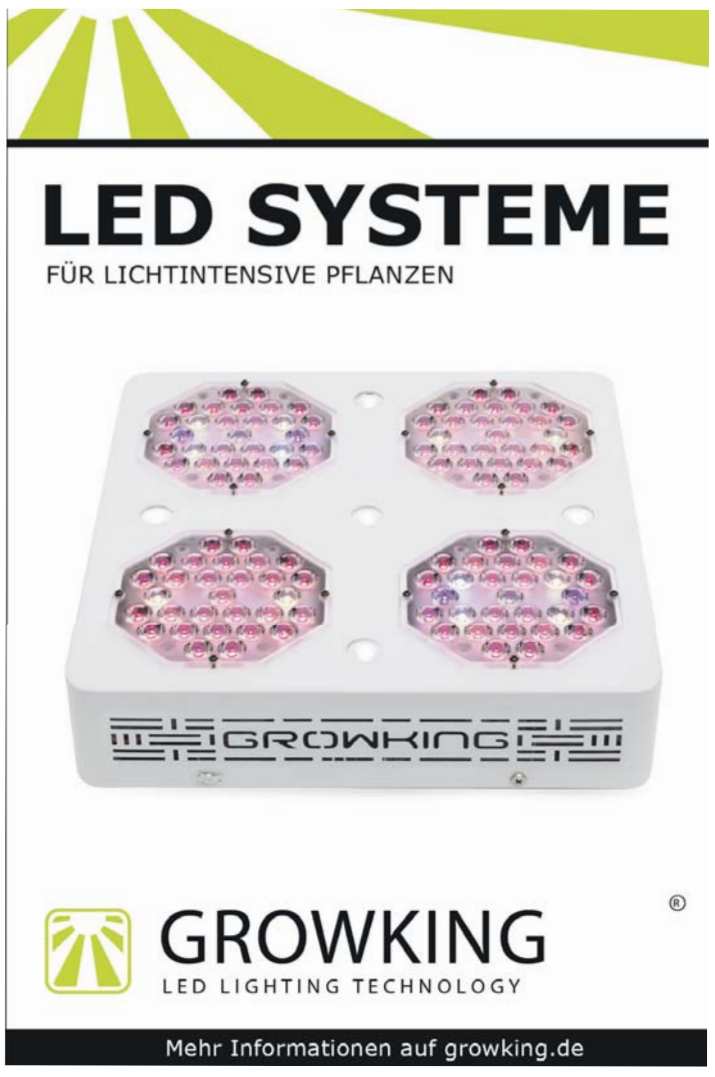
Endlos ist die Liste der Schuldigen – und sie wird mit jedem Wettkampf länger. In Fachkreisen wird gemunkelt, dass ca. 15 Prozent der in Deutschland ermittelten positiven Dopingproben mit den Abbauprodukten des gemeinen Hanfes kontaminiert sind. Kiffer gehören demnach zur größten Sünderfraktion der dopenden Athleten. In die Schlagzeilen kommt aber nicht jeder kiffende Leistungssportler, denn letztlich gehört dem Champion die ganz große Aufmerksamkeit, und der wird sich hüten, ausgerechnet durch die lächerliche Substanz THC aufzufliegen. Hasch-Doper aus dem zweiten und dritten Glied und Semiprofis einer Randsportart werden still und leise bestraft und suspendiert. Jugendliche Dopingsünder können sich oftmals gleich aus dem Vereinssport verabschieden und fortan ihr Talent in Straßensportarten wie Saufen, Hauen und Klauen einbringen.

Die Frage, wer die Macht hat, Cannabis von der Dopingliste zu nehmen, ist daher nicht so einfach zu beantworten. Den Bonzen der Sportdachverbände fehlt die nötige Unabhängigkeit von den politischen Entscheidungsträgern, die ihrerseits nur nützliche Idioten des Großkapitals sind. Nicht von ungefähr tragen die Bundesligaspieler aus Leverkusen den Namen eines Pharmakonzerns im Vereinswappen, und die Balljungen in der Veltins-Arena sind die Biertrinker von morgen.

Die einzigen, die wirklich etwas bewegen können, sind die Sportler selbst. Ein Aufbegehren ist längst überfällig. Und wenn der zivile Ungehorsam einer Critical Mass von Freizeitkickern die Sportfunktionäre nicht zum Umdenken zwingt, dann sollten sich die kiffenden Sportler vielleicht besser ausklinken aus dem „normalen“ Spiel- und Wettkampfbetrieb der Verbände und einen eigenen autonomen Sportverband ins Leben rufen. So wäre beispielsweise die Gründung einer eigenen Kifferfußballliga der richtige Weg, um sich von den Zwängen des bigotten Deutschen Fußballbundes zu befreien. Dann schmeckt das Bier danach gleich doppelt so gut, wenn nebenher die Sportzigarette kreist und die selbsternannten Gesundheitsapostel und Sittenwächter der Sportverbände striktes Platz- und Stadionverbot haben.

Beitrag von Sadhu van Hemp

WERBUNG



INSERENTENVERZEICHNIS

SEITE	INSERENT
01	Samenwahl | EcoBison | Chillisimo
02	GIB
03	MeinCBD
04	Jelly Joker
06	Phosphoderma | Gras Grün | Radix Pro
07	Greenlight Shop | Kaya Foundation | Prima Klima
08	Hesi
09	Vision Seeds | Bam Bam Bhole
12	Cannatrade
13	ONA | Near Dark
14	ProEmit
15	KaufDa
16	The Putter | Hanf Museum | Growladen.ch | Vaponic
17	Gras Grün | Prima Klima
19	Urban Gardening Center
20	Canna
21	Linda Seeds | DHV | Puff n Stuff
22	CannabiGold
23	GSE
24	Prima Klima | Growking | Hanfzeit | Sunflower Stecklinge.at

Anzeigen: Emanuel Kotzian | +49 30 4479 3284 | **info@sowjet.de**